

# Mitteldeutsches Tagesblatt

Allgemeine Zeitung für Mitteldeutschland - Halle'sche Neueste Nachrichten - Halle'sche Zeitung, Landeszeitung für Sachsen, Anhalt u. Thüringen

70. Jahrgang / Nr. 150

Vertriebsleitung: Verlag v. Ernst: Halle (S.), Große  
Braunstraße 16/17. E.-Nr. 27431. Druck-Verlag:  
Verlag v. Ernst: Halle (S.), Große Braunerstraße  
16/17. E.-Nr. 27431. Druck-Verlag:  
Verlag v. Ernst: Halle (S.), Große Braunerstraße  
16/17. E.-Nr. 27431. Druck-Verlag:

Halle (S.), Dienstag, den 30. Juni 1936

Wochentlicher Verkaufspreis 1,20 RM und  
0,25 RM. Einzelheft, durch die Post 2,30 RM.  
Abnahme-Zustellgebühr: monatlich 20 Pf.  
Anzeigenpreis nach Verträge

Einzelpreis 15 Pf.

## Der Regus erzwingt sich in Genf Behör

Halle Selassie mit seiner Forderung, Abessinien persönlich vertreten zu können, durchgebrungen

Die in Völkerbundkreisen verläutelt, sich  
zunehmend fest, daß der Regus es durchgesetzt  
hat, als Führer der abessinischen Abordnung  
vor der Völkerbundversammlung das Wort  
erzählen zu können. Die erste Vollziehung  
des Völkerbundes - bisher haben nur Itali-  
en, Frankreich und England - ist endlich auf  
heute nachmittags 5 Uhr angelegt. Doch wird  
die heutige Sitzung nur formalen Charakter  
haben. Die eigentliche Aussprache beginnt  
erst am Mittwoch vormittags.

Die Londoner abessinische Gesellschaft  
hat inzwischen einen Brief aus Addis Abeba  
veröffentlicht, in dem die Forderungen in Abes-  
sinien als für die Italiener nicht sehr gün-  
stig geschildert werden. Es heißt darin, die  
Landbevölkerung in der Umgebung von  
Addis Abeba haben sich geschloffen gegen die  
Italiener erhoben und planen den offenen  
Kampf zu Beginn der großen Regenzeit. Um  
Desshalb hätten sich heutige Gesandte abge-  
spiegelt. Die Italiener seien aus diesem wichtigen  
Knotenpunkt zeitweise vertrieben worden und  
hätten erst nach dem Einfluß großer Mengen  
von Explosiv- und Giftstoffen dort hin  
zurückkehren können.

Wenn man auch annehmen darf, daß diese  
Mitteilungen übertrieben sind und als Propa-  
ganda für das Auftreten Haile Selassies  
in Genf gelten müssen, so scheint doch aus der  
anderen Seite zu erhellen, daß sich die vol-  
ständige Durchdringung Abessiniens als  
nicht ganz einfach herausstellt.

Man darf sich in diesem Zusammenhang an  
die schweren und blutigen Kämpfe erinnern,  
die einst Deutschland um die Durchdringung  
Deutsch-Südwestafrikas hat führen müssen.  
Wenn auch damals noch keine moderne  
Kriegstechnik zur Verfügung stand, so ist doch  
sicher, daß eine restlose Eroberung eines so  
großen Landes nicht ganz einfach ist.

Die italienische Gegenpartei ist nun freilich  
auch nicht unangelegentlich. So liegen aus Rom  
Mitteilungen vor, daß größere italienische  
Truppenverbände jetzt aus Äthiopien zu rück-  
kehren. Nach „Giornale d'Italia“ werden  
alle italienischen Truppen, die an dem ost-  
afrikanischen Feldzug teilgenommen haben, in  
die Heimat zurückbefördert. Bei ihrem Ab-  
schick erhalten Offiziere und Mannschaften  
besondere Erinnerungsabzeichen. Tropen-  
helme und Uniformen bleiben in ihrem Be-  
sitz. Außerdem bekommen sie je nach dem Dienst-  
grad bestimmte Geldsummen zwischen 200 und

400 Lire. Die Reserveoffiziere erhalten ein  
Monatsgehalt.

Im Völkerbundsekretariat ist im letzten  
am Sonntagabend die angekündigte  
Denkschrift der italienischen Regierung ein-  
getroffen, in der, wie verläutelt, nochmals  
zusammenhängend die Gründe für das  
italienische Vorgehen gegen Abessinien und  
die gegenwärtige Lage dargestellt wird.

Wenn man schließlich den Meinungen der  
französischen Presse Glauben schenken darf, so  
ist es in Genf zwischen den Engländern und  
Franzosen, aber auch zwischen diesen beiden  
und den Russen zu einer weitgehenden  
politischen Einigung gekommen. Engländer  
und Franzosen sollen sich in erster Linie über  
den Mittelmeerexport verständigt haben, außer-  
dem mit der Kleinen Entente über die öster-  
reichische Frage, insbesondere über die Habs-  
burger. Hinsichtlich der Darbanellenfrage ist  
ein Einverständnis mit der Sowjetunion er-  
reicht worden, und zwar soll die russische Ex-  
telle die Möglichkeit haben, Darbanellen und Mit-  
telmeer zu durchqueren, „wenn ihre Anwesen-  
heit in der Ostsee erforderlich werden sollte“.

Schon aus diesen Mitteilungen vermag  
man zu erkennen, daß die Genfer Vereins-  
beratungen zwischen den drei Mächten im  
wesentlichen eine deutschfeindliche  
Spitze haben, wie überhaupt in Genf die  
Tendenz vorwiegt, sich wieder in einer Front  
gegen Deutschland zusammenzufinden. Nun  
wird man sich bemühen, in die herbeigeeilte  
neue „Stroh-Front“ auch wieder Italien  
einzugliedern, um dann möglichst rasch einen  
neuen Druck auf Deutschland auszuüben.

## Tolle Ministerrede!

Der englische Kriegsminister fordert französisch-englisches  
Militärbündnis / Abgeleitener Militäransatz im Unterhaus

Der englische Kriegsminister Duff Cooper  
hat dieser Tage in Paris eine Rede ge-  
halten, die nicht nur geeignet ist, in Deutsch-  
land und in allen friedenswilligen Kreisen  
Europas das größte Befremden hervorzu-  
rufen, sondern geradezu als ein Schlag gegen alle  
europäischen Friedensbestrebungen bezeichnet  
werden muß. Unter heftigen Ausfällen, die  
unabweislich an die deutsche Adresse gerichtet  
waren, hat der englische Kriegsminister nicht  
wenig und nicht weniger als die sofortige  
Herbeiführung eines englisch-fran-  
zösischen Militärbündnisses ge-  
fordert.

Es ist nicht verwunderlich, daß diese Rede  
auch in weiten englischen Kreisen alarmierend  
gewirkt hat und so erzwang die Unterhaus-  
opposition gestern Abend die Abernennung  
einer Unterabteilung, in der auf diese Rede  
Stellung genommen wurde. Der Führer der

Opposition verlangte eine eindeutige Erklärung  
der Regierung zu der Rede des Kriegs-  
ministers, die dem Geiste der englischen Poli-  
tik am besten entspreche. Dieser Haltung schloßen sich  
sämtliche Oppositionsgruppen an. Es war merk-  
würdig, mußte unter diesen Umständen eine  
Mitteilung des englischen Innenministers  
Simon verlesen, der mitteilte, daß das  
Manuskript der Rede des Kriegsministers  
zuerst vor dem Außenminister Eden vor-  
gelesen habe, daß dieser allerdings nicht für  
alle Formulierungen die Verantwortung über-  
nehmen könne. England sei für den Frieden.  
Alles andere sei falsch. Freilich rüde die Re-  
gierung nicht einbehalten von Duff Cooper ab  
und so müssen die offiziellen englischen Er-  
klärungen als wenig befriedigend bezeichnet  
werden.

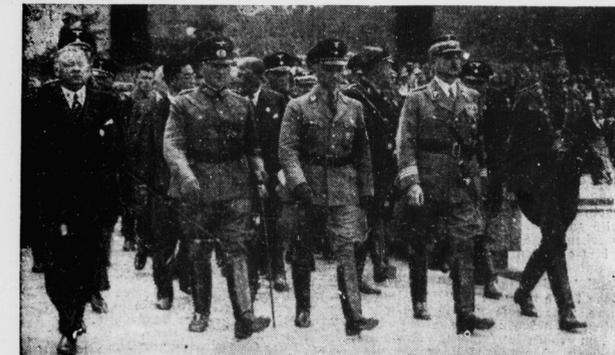
Am Schluß der Unterhausdebatte brachte  
die Arbeiterpartei einen Militäransatz  
gegen die Regierung ein, der jedoch mit 284  
gegen 136 Stimmen abgelehnt wurde.

### Mussolinis jüngste Tochter an Kinderlähmung erkrankt.

Die sechsjährige Anna Maria Mussoli-  
ni, das jüngste Kind des italienischen Re-  
gierungschefs, ist seit einigen Tagen an Kin-  
derlähmung schwer erkrankt. Nach einer ersten  
amtl. Mitteilung war der Zustand des  
Kindes am Sonntag wegen einer Rungen-  
empfindung beforgniserregend, doch hat das  
Kind den Höhepunkt der Krankheitserre-  
gung überstanden. Mussolini hat zwei Tage  
und zwei Nächte mit seiner Gattin am Bett  
des Kindes zugebracht.

### Explosionsunglück in Madrid

in der Filiale der deutschen Reichsbahnzentrale  
In der vergangenen Nacht ereignete sich in  
den unter der Straße gelegenen Lager- und  
Büroräumen der Madrider Filiale der  
Reichsbahnzentrale für den deutschen Reser-  
veverkehr eine Explosion, durch die ein Teil der  
Inneneinrichtung zerstört wurde. Die Ur-  
sache der Explosion ist bis jetzt nicht bekannt.  
Ein Bombenanschlag wird wegen der Un-  
zugehörigkeit der Räume von außen nicht an-  
genommen.



Auf dem Wege zur Heldengedenkfeier in Heidelberg.

Im Rahmen der Veranstaltungen anlässlich der 50-Jahr-Feier der Universität Heidelberg fand  
am Ehrenfriedhof in Heidelberg eine Heldengedenkfeier statt, bei der Staatsminister  
Prof. Dr. Schmitt-Thomer die Ansprache hielt. Das Bild zeigt die Ehrengäste auf dem Weg zur  
Feierstätte. Von links Reichsminister Selts, General Geyer, Reichsstatthalter Gaudel, Rob.  
Wagner, Reichsminister Rust und der Rektor der Universität Professor Grotz (Scherl-Bilderr.-M.)

### Ein Kreuzer läuft ein ...

Dr. O. Auf der Danziger Rede erstreckt  
ein kleiner Kreuzer der deutschen Kriegs-  
marine. Es ist Sommer und die übliche Zeit  
der Flottenbesuche. In Kopenhagen war ein  
deutsches Panzerschiff, Stockholm hatte deut-  
schen Kriegsschiffbesuch. Man wird um diese  
Zeit vielleicht auch Finnland anlaufen und  
dieser oder jenen anderen Ostseehafen dazu.  
Dah man ins deutsche Danzig eines der  
schönen neuen Schiffe der deutschen Kriegs-  
flotte entsendet, ist wenig absonderlich und  
könnte an sich wohl kaum Anlaß zu weiter  
ausgehender Betrachtung sein, wäre dieser  
Kriegsschiffbesuch nicht mit politischen Ereig-  
nissen verknüpft gewesen, die eine alte Lage  
belebend und eine neue Lage hervorriefen.

Wenn ein Kriegsschiff den Hafen eines  
anderen Staates aufsucht, gibt es bestimmte  
Formen der internationalen Höflichkeit, die  
regelmäßig in Erscheinung treten. Der Kom-  
mandant pflegt nach kurzer Begrüßung des  
Gastbesuchers von Bord zu gehen, um seine offiziellen  
Besuche bei den leitenden Persönlichkeiten zu  
machen. In Danzig sind das gewöhnlich der  
Senatspräsident, der regierende Bürger-  
meister, der Leiter der SED, der  
Generalkonsul des Deutschen Reiches, der Ver-  
treter Polens und der Kommandeur des Kriegs-  
bundes. Dem Danzig unterstellt seit Ver-  
fall des Danziger Kommandos „Oberbefehl“.  
Der deutsche Kreuzerkommandant macht sich  
also in großer Uniform auf den Weg und führt  
die vorgeschriebene Rite ab. Nur an einem  
Punkte fuhr das Automobil des Chefs der „Rei-  
zigs“ vorüber, ohne anzuhalten. Der Führer  
des Völkerbundskommissars mag sich darüber  
gewundert haben. Und erst recht Herr Vester,  
der diesen Posten seit einiger Zeit bekleidet.

Es konnte nur nicht ausbleiben, daß die  
arbeitslos schimpfende Zahl der völkerbunds-  
besessenen Gazetten darüber Jeter und Morbio  
zu schreiben begannen. Es ist annehmbar, daß  
nun hier und da aufgeregt von einem „Ver-  
stoß gegen die Gesetze der internationalen  
Höflichkeit“, von einer „Brüskierung“ und  
einer politischen Demonstration gesprochen  
wird. Schließlich ist wahrheitsgemäß, daß alle  
Freiwilligen, die den Verfall der Danziger  
Stadt Danzig in alle Ewigkeit ver-  
merkt wissen wollen, sich hinter dieser Befehls-  
verweigerung stecken - nicht nur, weil die  
Vertreter der Genfer Bürokratie angesichts  
des blamablen politischen Zustandes ihrer  
Organisation vielleicht noch reaktionsärmer sind  
als früher, sondern weil fast am selben Tage  
der Kommandeur der „Reizigs“ Danzig, eine  
Rede gehalten hat, die andeutet, weshalb der  
Kommandant der „Reizigs“ offenbar von seiner  
vorgeliebten Dienststelle den Befehl erhielt,  
den Völkerbundskommissar diesmal zu über-  
gehen.

Herr Forster hat, wenn auch nur in großen  
Umrissen, dem Vorfall eine ebenso ein-  
leuchtende wie offenkundige Erklärung an-  
gegeben. Während sich nämlich die Danziger  
die politische Regierung fast durchwegs über ihre  
notwendigerweise hier und da auftretenden  
Meinungsverschiedenheiten unmittelbar ver-  
ständigen, so hat Herr Forster, der Komman-  
dant der „Reizigs“ immer beschränkter wird, daß  
der Völkerbundskommissar in steigendem Maße  
die Regierung zu erkennen gegeben, sich  
in die innerpolitischen Verhältnisse Danzigs  
einzumischen und die dort noch bestehenden  
gegen die herrschende Partei des National-  
sozialismus leidenschaftlich ankämpfenden  
Oppositionsgruppen zu unterstützen. Und weil  
diese Opposition sich nicht nur gegen die legale  
Danziger Regierung, nämlich die dortigen  
Nationalsozialisten, richtet, sondern darüber  
hinans auch gegen die nationalsozialistische  
Reichsregierung Front macht (wobei sie nach  
Form und Inhalt ihrer Konstruktion nicht  
sonderlich widerlich ist), hat der Komman-  
dant der „Reizigs“ darauf verzichtet, dieses  
Danis der Unruhestiftung und Durcheinander  
anzulassen. Herr Vester wurde geflissentlich  
übernommen.

Man muß, um diese Handlungsweise vollstän-  
dig zu begreifen, um ein Jahr zurückgehen. Auch  
damals gab es den üblichen reichsdeutschen  
Flottenbesuch mit Empfängen, Festen, zum  
Anlassungen. Und damals mußten die Völ-  
kerbundskommissar Sie Vester geliebten  
nationalsozialistischen Persönlichkeiten Da-  
nzig erleben, daß sich nicht die einzigen Gäste  
aus dem Barkei des Danziger Völkerbunds-  
kommissars waren, sondern daß dort plötz-

Auch die Vertreter sämtlicher Danziger Oppositionsgruppen...

Seidem hat sich die Spannung zwischen Polen und Danziger Nationalsozialismus weiter verschärft...

Man erkennt sofort, daß diese Anschauungsweise sich von Vorstellungen der westlichen Demokratie...

In einem Keinen, dem deutschen Volke allerdings besonders am Herzen liegend...

Die Rettung des Bauers Schmidt

178 Stunden im Schacht eingeschlossen / Glückliche Wiederkehr...

Der seit fast 9 Tagen und 8 Nächten verschüttete Bauer Schmidt wurde gestern um 17 Uhr 10 wachgehalten...

Die Bergung gelang durch Wiederherstellung der auf 20 Meter Höhe verfallenen Stütze...

Während dieser Zeit ließ es sich Schmidt in seinem Versteck so wohl nehmen...

Stratophärenflugzeuge im Kriegsfalle

Notte über die italienische Luftbereitschaft.

Das Pariser 'Journal' veröffentlicht eine interessante Unterredung mit Generalmajor Valle...

Der General führte weiter aus, daß auch die Stratophärenflugzeuge im Kriegsfalle wichtig sein würden...

Deutscher Missionar ermordet

Galla-Ländchen in Südbessinen.

Aus dem südlichen Teil Bessinen werden Nachrichten durch Galla-Sämlinge gemeldet...

Neue Urkunden für Freikorpskämpfer

Ausstellung durch den Reichsratgebäude.

Der Bundesführer des Deutschen Reichs-Freikorpsbundes (Stoffhäuserbund) gibt bekannt...

Fünf Menschen in Stille zerrissen

von einem Hindbänger aus dem Weltkrieg.

Sieben Personen lachten auf den Höhen von Montecarlo bei Götting nach Keiten von Kriegsmaterial...

Sudetendeutschland fordert!

Eine Erklärung Conrad Henckins.

Auf der Amtsantrittsrede des schlesischen Wahlkreises der sudetenländischen Partei...

Neger als Präsidentschaftskandidat

Von Americas Kommunisten nominiert.

25.000 in New York versammelte Kommunisten beschließen die Ernennung des Generalsekretärs...

Ein Jude in Algerien geschnitten

Eingeborene schneitten ihm die Kehle durch.

In Ain Raf, 70 Kilometer von Sussaba in Algerien entfernt, haben Eingeborene einen Belgianen den Händen der Polizei entzogen...

11. Internationaler Autorenkongress in Berlin

Der 11. Internationaler Autorenkongress findet vom 28. September bis 3. Oktober in Berlin statt.

Der Reichsminister Dr. Goebbels hat der Teilnahme an dem Autorenkongress in Berlin seine Zustimmung...

Recherchen über den Nationalsozialismus

Die Wiener Zeitung bringt die Anzeige eines neuen Verlags...

Der 'Abenteurerromanpreis' für Jules Verne. In Paris wurde der jährliche Abenteurerromanpreis zum sechsten Male verliehen...

Reisen einer Universitäts-Frauentruppe in Schweden

Bei den Ferien zum 50-jährigen Bestehen der Universität der Schwedinnen...

Reisen einer Universitäts-Frauentruppe in Schweden

Bei den Ferien zum 50-jährigen Bestehen der Universität der Schwedinnen...

Reisen einer Universitäts-Frauentruppe in Schweden

Bei den Ferien zum 50-jährigen Bestehen der Universität der Schwedinnen...

Reisen einer Universitäts-Frauentruppe in Schweden

Bei den Ferien zum 50-jährigen Bestehen der Universität der Schwedinnen...

Reisen einer Universitäts-Frauentruppe in Schweden

Bei den Ferien zum 50-jährigen Bestehen der Universität der Schwedinnen...

Reisen einer Universitäts-Frauentruppe in Schweden

Bei den Ferien zum 50-jährigen Bestehen der Universität der Schwedinnen...

Reisen einer Universitäts-Frauentruppe in Schweden

Bei den Ferien zum 50-jährigen Bestehen der Universität der Schwedinnen...

Reisen einer Universitäts-Frauentruppe in Schweden

Bei den Ferien zum 50-jährigen Bestehen der Universität der Schwedinnen...

Neue Heidelberger Ehrendoktoren

Aus Anlaß der Universitäts-Jubiläen.

Aus Anlaß des Heidelberger Universitäts-Jubiläums wurde eine große Anzahl von Ehrenpromotionen vorgenommen...

Die Rettung des Bauers Schmidt

178 Stunden im Schacht eingeschlossen / Glückliche Wiederkehr...

Der seit fast 9 Tagen und 8 Nächten verschüttete Bauer Schmidt wurde gestern um 17 Uhr 10 wachgehalten...

Neue Urkunden für Freikorpskämpfer

Ausstellung durch den Reichsratgebäude.

Der Bundesführer des Deutschen Reichs-Freikorpsbundes (Stoffhäuserbund) gibt bekannt...

Fünf Menschen in Stille zerrissen

von einem Hindbänger aus dem Weltkrieg.

Sieben Personen lachten auf den Höhen von Montecarlo bei Götting nach Keiten von Kriegsmaterial...

Sudetendeutschland fordert!

Eine Erklärung Conrad Henckins.

Auf der Amtsantrittsrede des schlesischen Wahlkreises der sudetenländischen Partei...

Neger als Präsidentschaftskandidat

Von Americas Kommunisten nominiert.

25.000 in New York versammelte Kommunisten beschließen die Ernennung des Generalsekretärs...

Neue Heidelberger Ehrendoktoren

Aus Anlaß der Universitäts-Jubiläen.

Aus Anlaß des Heidelberger Universitäts-Jubiläums wurde eine große Anzahl von Ehrenpromotionen vorgenommen...

Die Rettung des Bauers Schmidt

178 Stunden im Schacht eingeschlossen / Glückliche Wiederkehr...

Der seit fast 9 Tagen und 8 Nächten verschüttete Bauer Schmidt wurde gestern um 17 Uhr 10 wachgehalten...

Neue Urkunden für Freikorpskämpfer

Ausstellung durch den Reichsratgebäude.

Der Bundesführer des Deutschen Reichs-Freikorpsbundes (Stoffhäuserbund) gibt bekannt...

Fünf Menschen in Stille zerrissen

von einem Hindbänger aus dem Weltkrieg.

Sieben Personen lachten auf den Höhen von Montecarlo bei Götting nach Keiten von Kriegsmaterial...

Sudetendeutschland fordert!

Eine Erklärung Conrad Henckins.

Auf der Amtsantrittsrede des schlesischen Wahlkreises der sudetenländischen Partei...

Neger als Präsidentschaftskandidat

Von Americas Kommunisten nominiert.

25.000 in New York versammelte Kommunisten beschließen die Ernennung des Generalsekretärs...

Ein Jude in Algerien geschnitten

Eingeborene schneitten ihm die Kehle durch.

In Ain Raf, 70 Kilometer von Sussaba in Algerien entfernt, haben Eingeborene einen Belgianen den Händen der Polizei entzogen...

11. Internationaler Autorenkongress in Berlin

Der 11. Internationaler Autorenkongress findet vom 28. September bis 3. Oktober in Berlin statt.

Der Reichsminister Dr. Goebbels hat der Teilnahme an dem Autorenkongress in Berlin seine Zustimmung...

Recherchen über den Nationalsozialismus

Die Wiener Zeitung bringt die Anzeige eines neuen Verlags...

Der 'Abenteurerromanpreis' für Jules Verne. In Paris wurde der jährliche Abenteurerromanpreis zum sechsten Male verliehen...

Reisen einer Universitäts-Frauentruppe in Schweden

Bei den Ferien zum 50-jährigen Bestehen der Universität der Schwedinnen...

Reisen einer Universitäts-Frauentruppe in Schweden

Bei den Ferien zum 50-jährigen Bestehen der Universität der Schwedinnen...

Reisen einer Universitäts-Frauentruppe in Schweden

Bei den Ferien zum 50-jährigen Bestehen der Universität der Schwedinnen...

Bei den Ferien zum 50-jährigen Bestehen der Universität der Schwedinnen...

Reisen einer Universitäts-Frauentruppe in Schweden

Bei den Ferien zum 50-jährigen Bestehen der Universität der Schwedinnen...

Bei den Ferien zum 50-jährigen Bestehen der Universität der Schwedinnen...

Reisen einer Universitäts-Frauentruppe in Schweden

Bei den Ferien zum 50-jährigen Bestehen der Universität der Schwedinnen...

Bei den Ferien zum 50-jährigen Bestehen der Universität der Schwedinnen...

Reisen einer Universitäts-Frauentruppe in Schweden

Bei den Ferien zum 50-jährigen Bestehen der Universität der Schwedinnen...

Reisen einer Universitäts-Frauentruppe in Schweden

Bei den Ferien zum 50-jährigen Bestehen der Universität der Schwedinnen...

Reisen einer Universitäts-Frauentruppe in Schweden

Bei den Ferien zum 50-jährigen Bestehen der Universität der Schwedinnen...

Reisen einer Universitäts-Frauentruppe in Schweden

Bei den Ferien zum 50-jährigen Bestehen der Universität der Schwedinnen...

Reisen einer Universitäts-Frauentruppe in Schweden

Bei den Ferien zum 50-jährigen Bestehen der Universität der Schwedinnen...

Reisen einer Universitäts-Frauentruppe in Schweden

Bei den Ferien zum 50-jährigen Bestehen der Universität der Schwedinnen...







# Der diebesfichere „eiserne Verkäufer“

## Von Automaten, die große Sünder photographieren und beschimpfen

Als Kinder gingen wir gern zum Bahnhof unserer kleinen Stadt, weil dort ein Wunderwerk stand, das der Schokoladenautomat. Noch lieber gingen wir mit den Eltern zu einem bestimmten Ausstellungslokal, dort stand noch etwas viel Schärferes. Das war eine eiserne Denke mit einer Kurbel. Wenn man da einen Groschen hineinsteckte und die Kurbel drehte, scharrte sie, gleich darauf klapperte es und die Blechdenke hatte ein Gesicht.



Wid: Wilsdorf.

Später lernten wir Automaten in den großen Städten kennen. Auch da scharrte es, die Keller mit den Gemäßen der Automaten-Läden keilen im Kreis und für einen Groschen konnte man einen Bierstahl aus der Wand herauslocken. Dann gingen wir auf große Fahrt nach Schweden und Dänemark und dort sahen wir, daß man so ziemlich alles „ziehen“ konnte, vom Wurm bis zu Zahnteilchen und von Nadel bis zum Butterbrot. In Deutschland konnte man das noch nicht.

Deute kann man jedoch auch bei uns aus Automaten aller Größen, Formen, Farben und Konstruktionen die erstaunlichsten Dinge holen. Barfisch, Dandluch und Gelfe, Schokolade und Reis, aber auch Nickerlinsen, Haselnüsse, Zigaretten, Zigaretten, Würstchen, Butter (die aber nur in kleinen Jahreszeiten), belegte Brötchen, Erdbeeren, Bonanen, Apfelsinen, Bratlingen, „nemißte Bonanen“ und wer weiß, was sonst noch alles. Es wird auch fleißig und reichlich an diesen Automaten gekaut und mit zufriedenen Gesichtern schließt man der Geschäftsmann am Morgen seinen Laden auf, weil der „eiserne Verkäufer“ vor der Tür ausverkauft ist. Unter Junggeleiteten ist es heutzutage ein Freundschicksal, wenn man dem anderen berichtet, was man sich das heute und reichhaltige Abendbrot „ziehen“ kann.

Alle diese Automaten haben eine ausführliche Bedienungsanweisung und oft haben die Besitzer noch besondere, handdriftliche Bemerkungen aufgesetzt, weil es manchmal gar zu viel Verdruß mit den Automatenfunden gibt. Wie einfach war doch die alte Denke mit der Kurbel und mit ihrer geräuschlosen Anweisung: „Dreh die Kurbel ein, zwei, drei, und ich leg dir schnell ein Ei.“ Deute heißt es „Geldentwurf, Wählen, Knopf drücken“ und sagt „Dank nicht auf die Klappe halten“, oder „Klapp, Klapp, Klapp, bringst von alleine auf.“ Best man jetzt abends durch die Stadt, so findet man an vielen Ecken das selbe Bild: ein Kunde, der „ziehen“ will und eine ganze Reihe Zuschauer, die mit guten Ratsschlägen, wie er „ziehen“ soll, nicht sparen.

Das „Ziehen“ ist nämlich eine Kunst. Das wissen die Automatenfunden sehr gut.

## Wasserstände von heute

| Staat       | W. F.     | Staat       | W. F.     |
|-------------|-----------|-------------|-----------|
| Orochitz    | 30, +1,96 | Eibe        | 30, +0,16 |
| Trotha      | 30, +1,74 | Dresden     | 30, -1,52 |
| Beraburg    | 30, +1,76 | Torgau      | 30, -2,22 |
| Calbe C.P.  | 30, +1,48 | Wittenberg  | 29, -2,50 |
| Calbe U.P.  | 30, +1,48 | Politz      | 30, -1,65 |
| Crimschau   | 30, +2,38 | Aken        | 30, -1,92 |
|             |           | Barby       | 30, -1,72 |
| Naual       |           | Magdeburg   | 30, -1,48 |
| Brandeb. O. | 30, +1,96 | Tangermünde | 30, -2,18 |
| Brandeb. U. | 30, +0,38 | Wittenberge | 30, -2,00 |
| Rathenow O. | 30, +2,42 | Lenzen      | 29, -2,42 |
| Rathenow U. | 30, +0,54 | Domitz      | 30, -1,56 |
| Harsberg    | 30, +1,0  | Dorchau     | 29, -2,48 |

Noch besser wissen es Pfiffikus, die sich einen Spaß daraus machen, einen Automaten zu beschummeln. Am allerbesten wissen das die „Automatenpezalisten“. Das sind Leute, die es fertigbringen, mit einem einzigen Groschen einen ganzen Automaten auszuräumen und zum Schluß diesen einzigen Groschen auch noch herauszubekommen. Die besondere Eigenschaft kennt taugend und einen Kniff. Auf die ungläubliche Art wird dem Automaten ohne Geld Ware entlockt, so daß sich am nächsten Morgen mancher Geschäftsmann die Haare rauhen müßte! Zumal dann, wenn er sich erst gefreut hat, daß sein eiserne Geschloß die Nacht über so fleißig verkauft hat und wenn er nachher erst den leeren Geldschloß sieht!

Widerstandslos fand der „eiserne Verkäufer“ diesen Spighöhen gegenüber. Deshalb geben sich die Automatenbauer alle Mühe, ihre Apparate so zu bauen, daß sie betriebsfähig sind und nicht mehr behoben werden können. Da gibt es *W i n d u p p a r a t e*, die jeden Groschen erst einmal nützen und weisen, da gibt es Sperrriegel und andere Dinge mehr. In Halle arbeitet ein Ingenieur an einem Automaten, der „nach dem nordischen Sage“ *„d i o t e n e s t u n d d i e s t a f t i c h e r“* sein soll. Nach habe einen Bekannten, der hat einen „Zigarettenautomaten“, erzählt der Ingenieur, „der sollte mich manche Nacht aus dem Bette und da, sollte seinen Automaten einmal nachsehen. Meistens hatten die Kunden irgendeinen falschen gemacht, so daß der Automat verlor, oder es war Unfug damit getrieben worden. Da kam ich auf den Gedanken, selber einen unbedingt zuverlässigen Automaten zu bauen. Nüchtern gelang ein Selbstbediener! Denn solange der Kunde außer Geldentwurf noch andere Dandritze macht, ist es la sein Voll-Automat.“

Wochenlang hat sich der Ingenieur neben einem Automaten gefühlt und beobachtet, was alles falsch gemacht wird und dann hat er eine lange „Recherche“ aufgeschrieben. Alle diese Bedienungsfehler soll sein neuer Selbstbediener unmöglich machen. Wie, das ist sein großes Geheimnis! Aber auch gegen die Diebe sichert er auf sinnreiche Art keinen neuen „eiserne Verkäufer“, in man kann sich bei ihm sogar einen Selbstbediener bauen lassen, der jeden, der einen falschen Groschen einwirft, sofort für den Stehbild photographiert! Und noch besser, man kann einen Apparat bauen lassen, der für falsche Groschen keine Ware gibt, dafür aber mit Donnerstimme den Sünder anfährt: „Sie falscher Fußfänger Sie, denken Sie vielleicht,

Sie könnten hier Ihre eisernen Groschen loswerden? Da haben Sie sich aber geteirt!“

So praktisch und relativ die Automaten für den „Schloßverwahrer“ auch sind, spüren wir doch man heute aber schon lauen können, wie sich die Rentabilität für den Einzelhändler bei wachsender Automatenzahl gestalten wird. Kondi

## Ein „Tief“ will bei uns einbrechen

Aber die „Siebenkläfer“ sind dagegen.

Vorsichtige Leute wiegen jetzt bedenklich den Kopf, wenn man ihnen vom Brunnensfeld nicht ein einziges Tröpfchen Wasser sagen will, sagen sie mit dem Bruchstücken der Ueberzeugung, und damit ist der Fall für sie erledigt. Die weisen Leute dagegen reden anders; sie stützen sich auf alterwährte, selbstverständlich unfehlbare Wetterregeln und behaupten mit nicht geringerer Ueberzeugung, daß es diesmal zum Brunnensfeld nicht regnen werde, weil es — die Pfingsten ereignet habe. Entweder verregnet das Pfingstfest oder das Brunnensfeld. Sie glauben an eine ausgleichende Gerechtigkeit.

Wenn es nach „Siebenkläfer“ ginge, dürfte es die nächsten sieben Wochen überhaupt nicht regnen; denn am Siebenkläfertag ist nicht ein einziges Tröpfchen Wasser auf die Erde gefallen. Die Wetterfunden lauen ja die Siebenkläferregel sei nur ein Märgelglaube, der allerdings noch heute in Schiefen un-

bingte Gesehskraft habe. Trotz des trockenen Siebenkläfertages werde es in diese regnen, und zwar in den nächsten Tagen schon, weil ein „Tief“ so liebenswürdig sei, bei uns einzuwüthen. Wir werden also mindestens Gewitterregen bekommen.

Die Landwirtschaft kann ein bißchen Regen ganz gut vertragen. Die Monate April und Mai sind zwar recht gut und fruchtbar gewesen, aber der Juni hat doch etwas zu wenig Regen gebracht. Deshalb hat es im großen und ganzen noch nichts, denn das Getreide und die Kartoffeln stehen recht gut. Die Futterflößen allerdings leiden nach Wasser. Bei dem Dörr macht sich die Dürre der beiden letzten Jahre bemerkbar; die Viehfütterung findet keine so gute Fütterung im Sommer, die Folge dieser trockenen Jahre, so daß auch hier Regen willkommen wäre.

Auch die liebe Menschheit selbst leidet nach einem ordentlichen Regenguß, der einmal eine schöne, erfrischende Abkühlung bringen könnte. Denn in den letzten Tagen ist es höllisch heiß gewesen, und die nächsten Tage werden sich wärmern Tag dieses Jahres, an dem die Höchsttemperatur 31 Grad im Schatten betrug. Und gestern abend um 9 Uhr stand das Quecksilber sogar noch auf Plus 24 Grad — der wärmte Abend seit langem.

Eprengungen, Gießkanne, Gartenschlauch, die Wabenwanne und das Wasserwerk können schon über die Arbeitshilfe. Offenheit trifft das liebe „Tief“ recht bald ein, damit sie mal eine Ruhepause bekommen...

# Amtsunterochlagung und Untreue

## Der ehemalige Bürgermeister von Jörbig vor Gericht / 1 Jahr 6 Monate Gefängnis

Die 2. Strafkammer Halle verhandelte am gestrigen Montag gegen den Jörbigen Wilhelm W e p s, nachdem die Verhandlung vom 13. Februar dieses Jahres auf unbestimmte Zeit zu neuen Ermittlungen vertagt worden war. W. wurde zur Last gelegt, als Bürgermeister von Jörbig — er hat dieses Amt von 1904 bis 1930 bekleidet und befindet sich jetzt im Ruhestand — Amtsunterochlagung unter unrichtiger Führung bzw. Unterochlagung von Büchern und Untreue begangen zu haben.

In der letzten Verhandlung wurde ihm nachgewiesen, daß er etwa 20 000 RM. in Geld und Wertpapieren aus verschiedenen Fonds der Stadt erhalten hatte. Nachdem er das in der ersten Verhandlung bestritten hatte, gab er diesmal den Empfang der Gelder zu, wendete aber ein, er habe dagegen aus seinem Privatvermögen einen hohen Jörbigen Gas-Aktion eingetauscht, weil der Magistrat die Wertschätzung in der A. G. haben wollte. Um diese Angabe nachzuweisen, wurde vertagt.

Die langwierigen eingehenden Nachprüfungen sind infolgedessen zu Ungunsten des Angeklagten ausgefallen, als sie keine Behauptung nicht bestätigt haben. Allerdings fehlt ein Depotjournal, aus dessen Eintragungen vielleicht ein Umfuh von Papieren hervorgeht könnte. Daß der Angeklagte dieses Journal beiläufig habe, wie die Anklage zuerst annahm, glaubt die Strafkammer nicht. Es war nur die Frage, ob dem Angeklagten seine Behauptungen über den Empfang der Wertpapiere zu glauben seien, oder ob sie nur als Ausreden zu werten seien.

Die Strafkammer schenkte ihm seinen Glauben, denn W. hatte nicht nur in diesem Prozeß bis zu seiner Widerochlagung den Empfang der Wertpapiere abgelehnt, er nahm es auch in der Privatheit nicht so genau. Außerdem widersprechen seine Darlegungen allen Erfahrungen, wie sie sich aus dem dienstlichen Gesehverkehr einer Stadt ergeben. Es sind während der Zeit, während er den Lauch vorgenommen zu haben behauptet, keine Gas-Aktion mehr in den Stadtkassen genommen, es liegen keine Rechnungen darüber vor, es sind auch keine Beschlüsse des Magistrats darüber erfolgt, während über andere Stadtkassen Rechnungen und Beschlüsse festgelegt sind. In seiner Zeit hat der Magistrat sogar einmal

ausdrücklich den Kauf von Gas-Aktion abgelehnt. Und kein Bürger der Stadt hat etwas über einen solchen Lauch. Wenn der Angeklagte als Bürgermeister auch recht selbstherrlich gewesen sein mag, so ist an ein solches geheimes Geschäft nicht zu glauben. Die Strafkammer mag daher zu der Ueberzeugung, daß der Angeklagte die festhalten Wertpapiere, die ihm unweisslich gegen seine Dichtung ausgehändigt worden sind, unterochlagung hat.

Sie verurteilte ihn wegen Amtsunterochlagung in Falschheit mit Untreue zu einem Jahr 6 Monaten Gefängnis und drei Jahren Ehrverlust. Sie berücksichtigte bei dem Strafmaß sein hohes Alter und seine langjährige einwandfreie Führung, erkannte sogar an, daß er auch Verdienste um die Stadt hat; er hat nach seinen Angaben das Vermögen der Stadt um eine halbe Million Mark vermehrt; aber gerade das mag ihn dazu getrieben haben, dabei selbst miterbenden zu wollen.

## Verienlager in Neurogog.

Vom 20. bis 30. Juli findet im Evangelischen Landjugendheim Neurogog eine Halle ein zehntägiges Verienlager für Jungen statt. Anmeldungen dazu erfolgen bei den evangelischen Pfarrämtern. Für Unterkunft und volle Verpflegung ist ein Betrag zu zahlen, der es auch weniger bemittelten Gemeindegliedern ermöglicht, ihre Kinder nach Neurogog zu schicken.

## Das Wetter von morgen?

### Wettervorochlagung der Reichswetterdienststelle Berlin, Ausgabewort Magdeburg

Wichtige Kunde zwischen Süd und West, zeitweil aufsteigend, bald aber wieder zunehmend, Bewölkung und einzelne Regenfälle der Gewitter. Mäßig warm.

Frei Donnerstag; veränderliches Wetter mit einzelnen Niederschlägen und weitem Temperaturgang.

# Sachlich die Form- edel der Inhalt!

Sob ist ein raffines Lesebuch für den Mann

## JUNO.

Ihrn Sohn Gipsmarck-Wulfen wird ein solches ausbeglühendes Ansehen und dicken runden Formschuß zu ein Jünger Tabakmischung wünsch. Linnr linst Sob Gipsmarck-Wulfen ein großes Juno-Gesetz.

## Aus gutem Grund ist Juno rund!





# Zwei Höhlenjubiläen in Kübeland

## Harser Volks- und Heimatfest / Ehrung des 85jährigen Fritz Sorge

**Thale.** Der durch seine Höhlenmunder weit und breit bekannte Harser Autor **W. A. B. B.** beginnt am Sonntag unter lebhafter Anteilnahme der Einheimischen und der Fremden, die im Orte selbst Quartier genommen haben oder von nah und fern teils wandern, teils in Autos, teils in Omnibussen hier zusammengekommen waren, das Fest des 400jährigen Bestehens der **W. A. B. B.** und des 70jährigen Bestehens der **W. A. B. B.**. Der Festtag stand ganz im Zeichen der Pflege heimatischen Brauchtums und harzerischer Überlieferung, die vornehmlich zum Ausdruck kam in einem in mehrfacher Hinsicht aufeinander abgestimmten Festzug, in dem nicht nur Harser Erbsen, sondern auch geschäftliche Gruppen vertreten waren, die u. a. die „Kübeländer Höhlenfestspiele“, die „Höhlenbecher von heute“ und die „Höhlenveteranen“ darstellten. In dem Festzug wurde auch der alte Kübeländer Bärenbaum mitgeführt, der eine besondere Zierde Harser Brautwerbung verknüpflichen sollte.

In einer kurzen Ansprache hielt Höhlenleiter **V. A. G.** die erschienenen Gäste, darunter den Verbandsdirektor des Landesfremdenverkehrsverbandes **H. A. B.**, die Mitglieder und die Vertreter der Gesellschaft für Höhlenforschung in Harzgebiet, herzlich willkommen. Im Rahmen eines am Nachmittag veranstalteten Volksfestes, das in Verbindung mit dem Kübeländer Schützenfest stattfand, begrüßte Ministerpräsident **L. A. G.** als Vertreter der Braunländischen Landesregierung und als Leiter des Landesfremdenverkehrsverbandes **H. A. B.** das Wort und betonte, daß der Hars früher immer das Sorgenkind und darum gerade das liebste Kind der Regierung gewesen sei; schneller aber, als man es je zu hoffen gewagt hätte, sei durch die Tat des Händlers wie für das ganze deutsche Vaterland, so auch für das Harzgebiet eine Umkehrung gekommen, für den wir nicht dankbar genug sein könnten. Der Ministerpräsident begrüßte mit besonders herzlichen Worten den heute im 85. Lebensjahre stehenden **Fritz Sorge**, der die Hermannshöhe habe entdecken lassen, als er im Jahre 1851 in Thale ankam. In dem Kübeländer Höhlenjubiläumstag im Vorräum der Hermannshöhe aufgeführt worden. Wir brauchen vor einiger Zeit bereits ein Bild von Fritz Sorge und berichten über seinen Anteil an der Entdeckung der Hermannshöhe.

Im Zeichen unerschütterlicher Dankbarkeit dem Manne gegenüber, der uns durch sein Werk frei und stark gemacht habe wurde, dann im Vorräum der Hermannshöhe in Gegenwart des Ministerpräsidenten durch Kreisdirektor **D. A. G.** einen **Sittler** Hülle enthielt und dem Höhlenleiter **V. A. G.** zu neuen Tugenden übergeben. Im Anschluß an die kurze Ansprache begrüßte Ministerpräsident **L. A. G.** die Hermannshöhe.

Das Kübeländer Jubiläumsfest fand seinen Abschluß mit der Aufführung eines Höhlenfestspiels von **Dr. Hermann Lorenz**, das unter dem Titel „Höhlenland“ in moderner

Reise-Necessaire Kultur-Beutel Gummi-Bleder

der dichterischer Form die Entdeckung der Hermannshöhe darstellte, um viel Bescheid. Der Abend des von diesem Feste begleitenden Tages verlief mit einem großen Feuerwerk über der Hermannshöhe, mit Tanz und allerlei Belustigungen.

### Kurz vor dem Ziel ermattet

**Briefstaube liegt 400 Kilometer.**  
Gierelste. Ein hiesiger Fleischermeister befand sich mit seinem Fuhrwerk auf Geschäftsreise von Neudorf nach hier, als er im Ghaufestrad eine Briefstaube mit Ringen umrahmt. Er hat sie mit einem Briefschloß über der Hermannshöhe, mit Tanz und allerlei Belustigungen.

# Langjähriger Wunsch wurde erfüllt

## Brehnaer Badeanstalt eingeweiht / Großzügige Stiftung eines Mitbürgers

Von unserem Brehnaer C. S.-Mitarbeiter.

**Brehna.** Sonnabend nachmittag ist die vom Stadtbauinspektor **Max Haacke** auf seine Kosten und auf einem seiner Plantagengrundstücke gefällte Badeanstalt feierlich eingeweiht worden.

Hierdurch ist ein langjähriger Traum der Brehnaer Bürger erfüllt in Erfüllung gegangen. Es handelt sich dabei um die dritte oder vierte ideale Wohlfahrtsanstalt, welche **Max Haacke** in den letzten Jahren seiner Vaterstadt gestiftet und womit er sich die Anerkennung und Dankbarkeit der Brehnaer Einwohner erworben hat. Die Fete wurde mit dem vom Schulpfug als erlangten Honorar für die **W. A. B. B.** über die Bredierungen der Verbände und einer großen Zahl von Einwohnern unter Vorantritt der **U. A. P.** eingeleitet.

Nachdem der Choral „Lobe den Herren“ verklungen war, nahm Herr Haacke das Wort, um in einer längeren Rede den Werdegang des Baues zu schildern, wobei er besonders dem Baumeister **Conrad** für die Ausarbeitung und Ausführung des Bauplanes größte Anerkennung zollte und mit herzlichen Dankworten der Arbeitsleistungen von Handwerkern und Arbeitern gedachte. Dann übergab er mit einem dreifachen Hoch auf die Stadt Brehna, Bürgermeister **W. A. G.** die Vermutung der Badeanstalt. Der Bürgermeister dankte für die der Stadt überwiesene großzügige Wohlfahrtsleistung und wies dabei u. a. in längeren Ausführungen auf die großen Verdienste des Herrn Haacke hin, die sich dieser als langjähriger Besitzer und Magistratsmitglied um das Wohl der Stadt erworben hat. Er gab noch die Versicherung ab, daß die Stadtverwaltung stets bemüht sein werde, das ihr überwiesene kostbare Gut zum Wohle der Einwohnerschaft zu verwerten.

Inzwischen hatte sich eine große Anzahl Badegäste bereit gehalten, um sich bei lustigen Spaziergängen in das verlockend saubere und grünlich schimmernde Wasser zu stürzen.

das erholte Tier wieder fliegen. Vorher hatte der Weller unter der Führung ein kleines Zuchtgehege in einer Absele gefasst. Das Geflügel des Wiegens war groß, als schon nächsten Tages der rechtmäßige Eigentümer aus Ackerleben kam, um sich für die feiner Taube zuteil gewordene Gastfreundschaft zu bedanken. Wie der Weller erklärte, ist das kleine Zuchtgehege, ermatete Tier von Ackerleben nach Emdenwäldchen in Westpreußen zu einem Welfung verpackt worden, von dort nach Ackerleben gefahren, um nach einem Flug von mehr als 400 Kilometern, kurz vor dem Ziel, ermattet abzufallen.

**In den Zug hineingefahren.**  
Bad Sulza. Bei der Abfahrt von der „Wetterstr.“, einem Berg an der Straße Naumburg—Amda, fuhr ein Motorradfahrer an einem unerbittlichen Bahnhofsgebäude in einen Zug hinein. Beide Beine wurden ihm zertrümmert, ermatete. Er wurde ins Krankenhaus in der Umgebung gebracht, ein Mann namens **Erich Bornheim** aus Punschrau bei Bad Köfen, gestorben.

### Mies für Deutschland

#### Vor vier Jahren hat Berner Gerhardt

Heute vor vier Jahren hauchte im Krankenhaus in Zeitz der Jungvolkzeuge und Fährtenführer **Berner Gerhardt** sein junges Leben aus und ward so zum Vorkämpfer der Hitlerjugend im Gau Saale-Verke. Die Wärschänder eines Reichsbannermannes nahm einen Schatz von 50 Jungen den Führer, die traf einen jungen und gläubigen Menschen, der für die Idee des Nationalsozialismus sein alles einsetzte, der begeistert unter der Saalekreuzfahrt schritt, der sein Vaterland über alles liebte und das Wort Heinrich Heine zur Wahrheit machte: Deutschland muß leben und wenn wir sterben müssen.

Vier Jahre sind vergangen. Ist sich in Zeitz die Fahnen über dem Groß dabei tapferen Jungen senken. Sein Sterben war nicht umsonst. Sein Opfer wurde Tausenden zum Kanal des Aufwachens. Ueber seinem Grab fand sich die junge Nation zusammen, die das Vermächtnis, das für **Berner Gerhardt** hinterlassen hat, für alle Zukunft zu hüten weiß. Die Taten der Bewegung sollen der Stoßtrupp der lebenden Kämpfer sein. So wird auch **Berner Gerhardt**, der junge Kämpfer, unvergessen bleiben.

schichte der ehemaligen Kolonialstadt Wühlungen, ihre Bedeutung für die Kolonisation des deutschen Ostens, das Verschwinden des Ortes im Zuge der wachsenden Industrialisierung Deutschlands, als hier in der Gegend von Groß-Wühlungen Braunfelsensicht angelegt wurden und andere Gewerbe das wirtschaftliche Leben des Ortes belebten. Inzwischen ist aber die Erinnerung durch die Stilllegung der Schächte noch vor dem Weltkrieg von über 2000 Einwohnern auf rund 1400 zurückgegangen. Doch jetzt im neuen Deutschland nimmt der Ort wieder einen erheblichen Aufschwung an. Die Feste des Ortes ist nach Angaben der Kreisleiter von **Bernburg, W. A. G.**, der die Größe des Gaudes überbrachte, des Landrats von **Bernburg**, der die Glückwünsche des Staatsministers **Dr. Freyberg** übermittelte, **Geheimrat P. A. G.** u. a. und anderer Behörden.

Anschließend wurde ein Denkmal für den 1930 verstorbenen Heimatsortler **Barner Friedrich Doope**, dem Groß-Wühlungen umfangreiche Aufzeichnungen über seine Geschichte verordnet, enthält. Die Gedenktafel steht mit dem taubstummblinden Ort eng verbunden am Standort **W. A. G.**, der das Gedenkbild des Ortes um die Kulturgeschichte der Börde verdienten Heimatsortler zeichnete.

Ferner wurde ein neues Heimatmuseum in u. u. e. eröffnet, das wertvolle Gegenstände aus der Geschichte des Ortes und der Vergangenheit der Götze und Familien enthält. In den beiden Festtagen wurden bereits über 3000 Besucher gezählt. In einem großen Umzug der Parteigliederungen, der Vereine und Einwohner wurden mehrere schöne Festwagen mitgeführt. Die in Groß-Wühlungen noch lebenden alten Bergleute ließen sich nicht nehmen, hinter ihrer alten Fahne in ihren Uniformen am Vorbeimarsch vor dem Kreisleiter teilzunehmen. Die Festtage, die von schönem Wetter begünstigt waren, nahmen ihren friedlichen Verlauf. In den Festtagen in allen Ecken des mit frischem Grün und Blüten reich geschmückten Ortes, an dessen Eingängen Dorfbewohner in allen Landesheimatsorten an Schlagschäumen den Gästen den Festbesuch abgedorft hatten.

### Laufend Jahre Groß-Wühlungen

#### Denkmal für Barner Doope enthält.

**Groß-Wühlungen.** Am Sonnabend und Sonntag feierte Groß-Wühlungen, eine anhaltige Erklärung in Preußen in der Nähe von Cöthen, ein taubstummblindes Weibchen. Die Feierlichkeiten begannen mit einem Festgottesdienst, wobei ein Hoch auf den eingeweihten, darauf schloß sich ein Festzug durch den festlich illuminierten Ort. Der Höhepunkt der Feier bildete der Festakt am Sonntag im schönen Schlosspark, bei dem der Historiker, Staatsminister **A. D. Dr. Müller**, Reden, die Festansprache hielt. Er schilderte die Ge-

### Laufend Jahre Groß-Wühlungen

#### Denkmal für Barner Doope enthält.

**Groß-Wühlungen.** Am Sonnabend und Sonntag feierte Groß-Wühlungen, eine anhaltige Erklärung in Preußen in der Nähe von Cöthen, ein taubstummblindes Weibchen. Die Feierlichkeiten begannen mit einem Festgottesdienst, wobei ein Hoch auf den eingeweihten, darauf schloß sich ein Festzug durch den festlich illuminierten Ort. Der Höhepunkt der Feier bildete der Festakt am Sonntag im schönen Schlosspark, bei dem der Historiker, Staatsminister **A. D. Dr. Müller**, Reden, die Festansprache hielt. Er schilderte die Ge-

**Karl Unsel:** **Staatsanwalt**  
**Mackenrodt**  
Copyright by Karl Dunker Verlag, Berlin

(16 Fortsetzung.)

„Einen Augenblick.“ Rüdiger sah in seine Manteltasche und holte einen in Zeitungspapier eingewickelten Gegenstand hervor. Er rief die Umhüllung ab und reichte **Wadenrodt** eine verpackte Perlmutterkiste hin, auf deren Deckel ein nachschärfendes Zeichen zu sehen. „Ich habe sie den reichen Verwandten meiner Wittin entliehen. Sie ist nicht schön, erfüllt aber vorläufig ihren Zweck.“

Ueber **Kunns** Gesicht leuchtete ein Lächeln, sie vergaß einen Augenblick ihre sah aufgesetzte Miene.

**Wadenrodt** sah fürchtend in seinem Sessel und sah kochend in Rüdigers eifrige Haltung.

„So“, sagte Rüdiger, nachdem er die Wale mit den Fingern auf den Schreibtisch geschüttelt hatte. „Ich finde, es sieht wunderbar aus. Finden Sie das nicht auch, **Fräulein Wulius**? Eine Frau kann das ja viel besser beurteilen.“

**Anne** nickte. „Es sieht viel freundlicher aus.“

„Nicht wahr? Der Tisch hat nämlich eine ganz andere Atmosphäre bekommen. Deshalb machen Sie eigentlich ein so unglückliches Gesicht, **Herr Staatsanwalt**? Gefällt Ihnen das nicht?“

**Wadenrodt** versuchte zu lächeln. „Sicher. Ich muß mich erst an diesen Anblick gewöhnen. — Was hat das denn geheißen?“

Rüdiger öffnete seinen weißen Mantel.

„Auf diese Frage habe ich geradezu gemartet. Sie mußte ja kommen. Also dreißig Pfennig kostet die ganze Pracht, damit Sie es genau wissen, aber wenn Sie mir jetzt einen Zettel drei Groschen da auf den Tisch blättern, dann bin ich ungeheuer bedient.“

„Na, dann vielen Dank, **Herr Rüdiger**. Es war sehr nett von Ihnen.“

„Das klingt zwar sehr höflich, kommt aber nicht gerade aus übervollem Herzen“, sagte Rüdiger lachend und zog sich einen Zettel heran. „Ich darf Sie übrigens darauf aufmerksam machen, daß Blumen Wasser haben müssen.“

„Sehr liebenswürdig, **Herr Rüdiger**. Das ist mir bereits bekannt.“

„Zunächst ist doch ziemlich froh in die Zukunft.“ Rüdiger redete sich eine Zigarette an und schlug ein Bein über das andere. „Es ist inzwischen allerlei gesehen. Darf ich einmal schnell das Protokoll durchlesen?“

**Wadenrodt** sah ihm das Aktendruck in, das **Herr Rüdiger** vor sich verteilte. Während des Lesens wechselte sein Gesicht langsam den gutmütigen Ausdruck, eine scharf rechnende Intelligenz prägte sich in seinen angespannten Augen aus.

„Aber beobachtet sie verstanden, sie brachte es aber nicht fertig, die falsche Feindschaft der ersten Besetzung wieder gegen ihn aufzubringen. Sie muß nicht, warum hat sie vielleicht hatten die Barische Staatsanwalt, Kriminalkommissar, Untersuchungsgefangener bereits ihre Unheimlichkeit verloren, weil

sie sich mit ihnen seit ihrer ersten Verührung verkannt gemacht hatte.“

„Ja“, sagte Rüdiger in ihre Betrachtungen, „das hört sich schon anders an. Ich muß sagen, daß mir dieses ritterliche Eintreten schon sehr gut gefällt. Ich habe mich schon sehr freuen, daß die Dinge sich so verhalten — und das kann man ja bald nachprüfen —, dann dürfte der Fall wohl erledigt sein. Meinen Sie nicht auch, **Herr Staatsanwalt**?“

**Annes** Herz klopfte plötzlich schneller, sie fand Rüdiger lächelnd, anständig, gerecht. Sie fand ihn einfach fabelhaft. Sie vergaß alles, was sie ihm über die Formulierungen seiner Worte nachgedacht. „Doktor **Hamerling** nur daran interessiert, die Aufzeichnungen zu bekommen, er hätte also nach meinem Gefühl diese Papiere mitnehmen müssen, nachdem er den Mann niedergeschossen hatte. Das ist wahr, wie er sagte, er hätte angeblich keine Zeit, denn er hätte Schritte tun müssen, um zu verstehen, daß er nicht verstand, daß er zur Polizei geht und einen zufälligen Leberfall fingert. Er mußte doch damit rechnen, daß die Polizei die Aufzeichnungen fand, aus denen sich leicht kombinieren lassen müßten, daß ein Verbrechen vor sich gegangen war, und einen Mann mit dem Namen **Hamerling** in Zusammenhang bringen. Wenn er es also trotzdem tat, dann muß man doch auf die Vermutung kommen, daß er wollte, die Polizei würde die Papiere nicht finden. Die Erklärung, die der Verhaftete mir über die Verhältnisse gegeben hat, hinterher nach reiflicher Überlegung nicht ausreichend. Ich achte, daß ich heute morgen den Verdacht hatte, er habe die Pa-

piere auf dem Wege vom Tator zur Polizei irgendwo verstreut und **Fräulein Wulius** in diesem ominösen Telefongespräch den Auftrag gegeben, sie aus diesem Versteck zu holen. Deshalb hatte ich **Fräulein Wulius** hierher geholt, aber er habe aus dem Versteck in den Eingang gekommen, daß sie nichts damit zu tun hat.“

Rüdiger hatte ruhig angehört und ab und zu Anne beobachtet, die mit einer scheinlichen Spannung an **Wadenrodt** Lippen hing. „Das ist allerdings zu bedenken“, sagte er nach einer Weile. „Aus dem Protokoll ging das nicht klar hervor. Er wandte sich an Anne, die ihre Hände seit ineinander verflochten hatte. „Ich hatte das Gefühl, und ich habe das auch **Herr Staatsanwalt** gegenüber geäußert, daß Sie es etwas verschweigen, **Fräulein Wulius**. Sie haben uns nicht gesagt, welcher Art die Zusammenkunft **Hamerling**s mit dem **Erzreifer** war, obwohl Sie genau wußten, was es war, daß ich habe, wie ich dem **Geheimnis** **Hamerling**s, Sie hat er Sie im Interesse Ihres Vaters und um seine erte Verdon aufrechterhalten, darum gebeten. Das ist alles richtig. Von den Papieren des **Erzreifers** wissen Sie auch nichts. **Herr Staatsanwalt** eben vorgetragen hat, Bedarf nach der Klärung. Vielleicht kann uns diese die Vernehmung des **Niedergetroffenen** bringen.“

Anne beugte sich vor. „Ist denn der Mann nicht tot?“

„Nein“, sagte Rüdiger, „er lebt.“

„Und wo ist er?“

„Im **Reichshof** **Krankenhaus**.“

Er hat nicht getötet, dachte Anne beklümmert, schloß eine Sekunde die Augen und fühlte einen übermächtigen Drang zu beten.

Rüdiger beugte die gepulverten Finger gegeneinander an, als hätte er etwas zu sagen. „Ich muß mich noch ein wenig, **Fräulein Wulius**, was haben Sie am Abend nach dem Anruf in **Hamerling**s Wohnung gemacht? Sie sind

# Quedlinburg rüstet zur Heinrichs-Feier

## Laufendjhrfeier in der tausendjährigen Stadt am Harzrand

Das unterste nach Quedlinburg entsandten E-Schriftleitungsmitglied.

Es war am 22. April 1923, da fand ein Festmahl über der schönen, alten Stadt am Nordrand des Harzes, Gurlanden darunter sich über die Straßen, im Dom hörten 300 Schulfürer mahlvolle, Greltsänge Hilders Wagner aufstrahlen, und am Harz wurde unter fechtiger Beteiligung der gesamten Bevölkerung eine Tafel angebracht, auf der zu lesen stand:

922 Zur Erinnerung an den Begründer 1922 des ersten Deutschen Reiches und an die 1000-Jahr-Feier der Stadt Quedlinburg, 22. April 1922.

Heinrici divina favente clementia rex.

Ein Festzug nahm seinen Weg durch die engen, schmalen Gassen, in dem die Wagen der großen Samenhandlungen Dippe & Mette ganz besonders auffielen, und zur Verringerung der Not der Hilfsbedürftigen für die im vergangenen Winter unter fechtiger Beteiligung der gesamten Bevölkerung eine Tafel angebracht, auf der zu lesen stand:

Das scheint eine gemaltene Summe. Aber Mütter man in den alten Händen der Zeitung, in denen die damals nach Halle gelangten Berichte von der Tausendjahrfeier der Stadt Quedlinburg gedruckt wurden, da findet man, daß das Jahr 1000, in dem der deutsche Arbeiter das Geld unter den Fingern wertlos zu werden begann. Quedlinburg brachte, wie die Mehrzahl der deutschen Städte, eigenes, zum Teile besonders geschmackvoll hergerichtete „Königs“ — wie wenig Menschen mögen die gewisse Selbstverpöschung gekostet haben, die in diesem „König“ zum Jahraufenthalt liegt — das Reich kam gerade die neuen 2-Mark-Scheine, in Halle folgte der Raubmeister das 4,70 Mark und eine Straßenbahnfahrt 2 Mark.

Das ist jetzt vierzehn Jahre her. Wer erinnert sich in der schönen Sicherheit des Heute noch daran? Und wenn er sich erinnert: ist er sich über den Unterschied klar zwischen jenem Bahnstimmungs auf einem Vulkan und dem groß ausgedehnten Vorkampf eines ganzen Volkes in gleichem Schritt und Tritt?

Wieder rüstet die tausendjährige Stadt zu einer Jubelfeier. Aber wie an der 8. steht es heute in Quedlinburg aus! Damals, vor 14 Jahren, konnte, aus dem unfeigen Bruderwitz auch in dieser Stadt, ihr Ehrenbürger, der große Generalfeldmarschall von Hindenburg nicht eingeladen werden. Damals jagten Bürgergeist und Behörden verschiedene Plagen. — Heute schaut der steinerne Roland am Rathaus auf einen Marktplatz, der im Schmuck nur einer Farbe und eines Symbols glänzt: der roten Fahne, auf der hohe Adolf Hitler und das von ihm geleitete Deutschland.

Und mit Stolz schauen alle Quedlinburger Bürger auf die großen Namen aus ihrer und der deutschen Vergangenheit, die an ihren Häusern prangen: Heinrichs zuerst, des Heiligeren und ersten Königs des Reiches, der seine Krone aus dem Reiches nehmen wollte und nicht aus der der Fürsten. Kopfschmerz dann, des Sängers des „Waffens“, Guts Muths, des Verfassers der „Waffens“, dessen jugendliche Schwestern die Helden ihre Heidenzeit im Jahre 1813 prägen halfen. Des Geographen und Militär-Geographen Karl Ritter. Der Dichter und Erzähler Julius Wolff, Georg Cberer und der Schriftstellerin Vertha Cberer, die unter dem Pseudonym B. Heimburg eine Reihe von Romanen geschrieben hat. Nicht zuletzt auf den Namen der ersten deutschen Verlegerin, die Be-



So blickt man von der Schloßterrasse auf den 1000jährigen Dom. (Bild: Ebers.)

ziehungen zwischen Quedlinburg und der Landesuniversität in Halle fest zu knüpfen unternahm: Dorothea Christiane Erxleben geb. Leporin, die vor der heiligen Medizinischen Fakultät auf Grund eines ausdrücklichen Befehls Friedrichs des Großen zur Prüfung und sich glänzend bestand.

Die Quedlinburger weisen auch mit Stolz auf ihr Schloß, das am 13. September 936 seine Grundmauerwerk errichtet, also in drei Monaten sein tausendjähriges Bestehen feiern kann. Die Fürstentümer von Sachsen, Wettin und Kurbrandenburg haben ihre künftigen Frauen im Einklang mit Leibschiffen regieren lassen, und ein bedeutender Reichtum hat sich hier angehäuft und seine Auswirkungen ausstrahlen lassen. Noch heute gehört ein Teil des Schloßes an die härtesten und nachhaltigsten Einbrüche, die man in Quedlinburg zu finden vermag.

Das Schöne aber und Gemüthliche, das Vertrauensvolle und Weibliche, erstreckt sich dem Besucher erst nach einer kurzen Fußwanderung durch die Altstadt an dem ehemaligen Königsplatz, in der Wapperturmpforte. Der Weg führt über einen Gutshof, und man hat jetzt die Scheune, in die das alte Gebäude mit der Zeit vermandelt wurde, was, wieder in Beziehung zu ihrer ursprünglichen Bestimmung, zu legen vermag; hier trachtete noch der alte Stein zu uns, der um 850 gemeißelt wurde und aufgerichtet zu

Ehren des Christen Gottes als eine enge, läuchte Andachtskammer, in der die erfrönten Säugler Zwiegespräche mit dem Höchsten hielten. Diese Innigkeit und Innerlichkeit findet sich so deutlich und einprägnant in ganz Norddeutschland nicht wieder. Und so sehr man es begrüssen muß, daß die Krupia als Bestandteil der Heinrichsfeier wieder in den Vordergrund des allgemeinen Interesses gerückt wird, so sehr wird man schäudernd die Hände darüber breiten müssen, damit nichts von der Unberührtheit verloren gehen möge, die ihr eine Jahrtausende lange Verlassenheit ohne Zweifel erhalten hat. Denn hier nähert man sich von fern der Schwelle, an der das Heidentum in das Christentum überging, lener Schwelle, von der wir nur seltene Zeugnisse im deutschen Vaterlande besitzen.

In der Krupia des Domes, die sich in reichem gotischen Schmuck an die schlichten drei Schiffe des romanischen Hauptdomes anschließt, finden wir das spinnwebige Fenster durch ein rundes, nach heiligem Vorbild gestaltet, finden wir eine schwebende Schmelde am Eingang, die den Durchblick auch bei vorgehängtem Schloß gestattet. Nur die kleine Bekräftigung, die erst 1869 wieder entdeckt wurde, gibt noch ein Bild des ursprünglichen und durch zahlreiche Eingriffe von Natur und Menschenthand oft veränderten Zustandes der Krupia.

Tausend Jahre schauen wir rückwärts, Tausendjähriges reicht uns heute die Hand, und tausend Jahre, so will es der Führer, in Zukunft, sollen von uns künden: in diesem Bewußtsein tritt die alte deutsche Krupia in ihrer besten Auslese, 63 im Zelltag vor der Stadt, 63 in einer so waltigen Feier in Dom und Schloß an Quedlinburg. Wir begreifen in Quedlinburg und in König Heinrich unsere deutsche Gegenwart und unsere deutsche Aufgabe.

### Zwei Bücher über Heinrich I.

Die Wiederkehr des Sterbetages des ersten Königs der Deutschen, Heinrich des Voglers, hat begreiflicherweise einen beträchtlichen Anstoß auf die einschlägige Literatur zur Folge gehabt. An neueren Werken zu diesem Thema sind zwei Bücher erschienen, die weitest Verbreitung verdienen. Das erste ist von Dr. Franz V. D. I. verfaßt, heißt „König Heinrich I.“ und ist im Verlag Georg Olms, Berlin, erschienen. Das zweite hat der Blut und Boden Verlag, Goslar, herausgebracht; es ist von Alfred Loh verfaßt und führt den Titel „Heinrich I., der Gründer des ersten deutschen Reiches“. Gerade auf diese beiden Bücher sei mit besonderem Nachdruck aufmerksam gemacht.

### Es war bitterer Ernst

#### Junge im Grubentisch entzinkt.

Leuchhammer. Kürzlich badeten einige junge Leute und Kinder in dem Grubentisch, während keine Kameraden sich noch am Ufer befanden, ging der 14jährige Erich Weber bereits ins Wasser. Pöblich rief er laut um Hilfe. Seine Kameraden nahmen aber an, daß es sich um einen „Schwätz“ handelte, und brachten dem Jungen keine Hilfe. In Wirklichkeit war es bitterer Ernst und Weber ertrank vor ihren Augen. Da der Grubentisch sehr tief und morastig ist, gelang es bisher nicht, die Leiche zu bergen.

### Auszeichnung und Belohnung

#### für die Verfolgung eines Verbrechers.

Ghemm. Der kassische Staatsminister des Innern Dr. Frick hat dem Banarbeiter Frick Keller aus Ghemm für die von ihm unter Einfüg seines Lebens bewirkte Festnahme des dieser Lage zu lebenslänglicher Zuchthaus verurteilten Verbrechers Ringel eine Anerkennungsschreiben ausgeben lassen, dem neben einer Geldbelohnung aus dem Buch „Mein Kampf“ beigefügt war. Dem Hauptwirt Rüdiger Frick aus Ghemm und dem Schlosser Hans Weber-Ghemm sind in Anerkennung ihrer Hilfsbereitschaft bei der Verfolgung des Ringel gleichfalls durch den Staatsminister Anerkennungsschreiben und das Buch „Mein Kampf“ überreicht worden.

Arbeitskameradschaft bis über den Tod. Die Gefangenschaftsgenossen einer am Reichsautobahn beteiligten Firma sammelten für die Hinterbliebenen ihres tödlich verunglückten Arbeitskameraden Oskar Preyer aus Rumbach 180 Mark.

Drillinge am Sonntag verloren. Schorfleben. Am vergangenen Sonntag wurde eine hiesige Volksgenossin von drei Kindern entbunden. Mutter und Kind sind wohlant.

Continental-Rapido  
Bücher, Schenkbücher  
Friedrich Müller  
Am Leipziger Tor

„Seh' dich Uhr in deinem Arbeitszimmer gewesen, stimmt das?“  
„Ja, das stimmt“, sagte Anne und richtete sich ein wenig auf. „Ich habe dort ein Bild gehängt, das ich zu meiner Arbeit brauche.“  
Und sie dachte: ich darf unter keinen Umständen etwas von dem Umhang sagen, sonst bin ich schuld daran, wenn Kameradung nicht freigelassen wird.

„Rüdiger hat den Kopf und sah schräg zu Anne hinan. „Und weshalb hast Sie uns das nicht gezeigt?“

„Weil ich es für durchaus unrichtig hielt. Ich konnte nicht annehmen, daß es Sie interessieren würde, wenn eine Studentin sich von ihrem Lehrer ein Buch holt, weil es am nächsten Tage nicht mit in die Technische Hochschule bringen kann.“

„Ah“, sagte Rüdiger, ohne feste Stellung zu ändern. „Sie haben mir bei der vorigen Vernehmung vorgetragen, daß ich keinen sehr vornehmen Beruf habe, ich will deshalb einmal offen mit Ihnen sein, Fräulein Molins. Sie sind ein sehr kluger und schlagfertiger Mensch. Ich glaube Ihnen kein Wort von dem, was Sie da oben gesagt haben. Aber ich gebe auch offen zu, daß ich zunächst Ihre Angaben nicht hinterfragen kann.“

„Madenrodt wollte gerade Anne fragen, ob sie Kameradung etwas von ihrer Absicht, das Buch zu holen, gesagt hatte, oder ob sie das Recht habe, einfach seine Wohnung in seiner Abwesenheit zu betreten, denn Kameradung hatte nichts davon erwähnt. Aber er kam nicht zu dieser Frage, sondern griff nach dem Hörer des Telefons, dessen Wiederholer sie war.“  
Er meckerte sich, ob oder sofort Rüdiger den Hörer. „Sie werden verlangt.“  
„Der Kommissar Rüdiger, H. Bergmann, Rein.“ — Da kann man nichts machen. Wie? Anne, es bleibt alles beim Alten.“

„Rüdiger legte den Hörer hin und blieb nachdenklich vor dem Telefon. „Die Auszahlung der Forderungen ist wie mit einem mitgeteilt wird, ergebnislos verlaufen.“

„Anne zog ihre Stirn in finstere Falten. „Sagen Sie bitte, Herr Kommissar, bin ich eigentlich eine Zeugin oder eine Beschuldigte?“

„Sie sind eine Zeugin, Fräulein Molins“, antwortete Rüdiger ruhig. „Die uns aber nicht die Wahrheit sagt. Deshalb müssen wir auch leider zu unangenehmen Mitteln greifen, sie zu finden.“

„Anne nickte, wie es bald mit ihrer mühsam erfassten Haltung zu Ende ging. „Wie kommen Sie überhaupt dazu, mir Unwohlheiten vorzuwerfen?“ Sie warf noch einmal herausfordernd den Kopf zurück.

„Rüdiger legte lächelnd und in einer ruhigen Art plötzlich die Hand auf ihre Schulter. „So geht es nicht, Fräulein Molins. Wollen Sie, daß ich Sie sofort anfrage oder etwa anbrülle? Nein, wenn Sie nun mal in mir Ihren Widerstand leben müssen, dann behandeln Sie mich wenigstens nicht wie einen kleinen, dummen Jungen. Sehen Sie, die Wirtin von Herrn Kameradung hat Sie weggehen sehen, und sie erinnert sich ganz genau, daß Sie nur Ihre Handtasche bei sich hatten. — Nun sagen Sie nicht, daß das wissenschaftliche Buch eine kleine Broschüre war, die gerade in Ihre Handtasche hineingefallen ist.“

„Sie mögen Ihre Gründe haben, weshalb Sie nicht die Wahrheit sagen, ich achte diese Gründe. Aber Sie dürfen nicht auf mich bezogen, wenn Sie mich und Herrn Staatsanwalt zu Maßnahmen zwingen, die Ihnen unangenehm sind. — So — nun habe ich an Sie keine Fragen mehr zu richten. Wenn Herr Staatsanwalt nicht noch etwas von Ihnen will?“

„Nein“, sagte Madenrodt und sah an Rüdiger, der sich so ihm gewandt hatte, vorbei. „Er brachte es nicht übers Herz, jetzt die bedrückende Frage an Anne zu richten. Er fühlte wohl zum ersten Male eine deutliche Spannung, die aus dem Willen kam, denn er bemerkte, daß Anne ihn mit einem hilflosen Blick anstarrte. „Nein, ich habe nichts mehr zu fragen.“

„Anne erhob sich und stand einen Augenblick ratlos neben ihrem Stuhl. Dann drehte sie in einer impulsiven Bewegung Madenrodt den Hand hin.“

„Madenrodt konnte nicht anders, er mußte sich erheben und ihre Hand ergreifen. Sie war eiskalt. In ihrem Druck lag eine stumme Bitte. „Auf Wiedersehen, Fräulein Molins“, sagte er und sah sie ernst an. „Behalten Sie das, was Herr Rüdiger Ihnen anhat hat. Es ist in Ihrem Interesse. Das Gesetz hat einen Paragraphen, der handelt von der Vergeltung. Wenn wir schaffeln, daß Sie den Tatbestand zu verflechten lassen, dann müssen wir Sie in Haft nehmen.“

„Anne nickte und ließ keine Hand los.“  
„Rüdiger war an das Fenster getreten und trommelte mit den Fingern gegen die Scheiben.“

„Anne verstand ihn und war ihm dankbar für den Takt, ihr peinliche Entschuldigungsworte zu erzipieren. Aber sie sagte trotzdem leise: „Auf Wiedersehen, Herr Kommissar.“

Er drehte sich halb um. „Hoffentlich kommen wir dann endlich ein bißchen besser miteinander aus, Fräulein Molins. Ich würde mich sehr darüber freuen. In diesem Sinne: Auf Wiedersehen.“

„Als sich die Tür hinter Anne Molins geschlossen hatte, hauchte Rüdiger gegen die Scheibe und machte einen großen Paragrafen darauf. „Ein außerordentlich nettes Mädchen“, er dachte kurz auf. „Wenn ich nicht Kameradung Fräulein Molins, dann möchte ich bestimmt Kameradung sein.“  
„Das erinnert mich an etwas“, sagte Madenrodt und trat neben ihn. „Wenn ich nicht Alexander wäre —“

„Sehr gut. — Sagen Sie mal, Herr Staatsanwalt, hätten Sie nicht Lust, mit mir jetzt einen Frühstücker zu machen? Mir ist gerade so.“  
„Madenrodt lachte, nicht recht geblüht zu haben. „Um Gottes willen. Sie kommen Sie auf so eine absurde Idee?“

„Ich sagte Ihnen: mir ist gerade so. Ich tue gern mal etwas, was absurd ist. Es ist mir sehr befremdlich. Gehen abend war ich im Norden auf einem Ammelhof und habe schonmal in einer Schießbahn geschossen. Ich wollte den armen Mann nicht ruinieren und habe nur einen großen, braunen Affen mitgenommen.“

„Madenrodt lachte auf, es klang ein wenig gezwungen. „Dabei Sie den etwa zu Hause auf Ihrem Sofa sitzen?“

„Gutens habe ich kein Sofa, sondern eine Couch, und zweitens habe ich den Affen meinem Freunde August geschenkt, das ist der achnjährige Sohn meiner Wirtin, ein ansehender Kriminalkommissar.“

„Das finde ich nett“, sagte Madenrodt und spürte ein leichtes Reizgefühl, wie er es Wendland gegenüber auch empfunden hatte. Er ließ sich langsam auf seinem Stuhl nieder. „Ich würde es sehr nett, wenn ich Sie mal mitnehmen dürfte, falls ich mal wieder so eine absurde Idee habe.“ Rüdiger trat nun auch vom Fenster zurück und blieb hinter Madenrodt stehen.

„Das geht leider nicht. Meine Abende gehören meiner Braut.“

„Allerdings, das ist etwas anderes. Daran habe ich nicht gedacht.“ Rüdiger setzte sich und heftete sich eine neue Zigarette an. „Nun wollen wir mal wieder ein bißchen vom Besichtigte mit ich Ihnen ihm kurz telefonisch besichte — reden. Die Darstellung bei Kameradung war ohne Ergebnis. Ich habe lediglich einen Brief von Kameradung Molins gefunden, er ist wohl heute morgen mit der Post angekommen, und dann fand ich unter toten Händlern mit toten Händlern die beiden Zeitungsanschnitte in seiner Schreibmappe. Ich habe übrigens den Brief bereits dem Amtsrichter vorgelegt und die Bekräftigung der Bekräftigung und Dehnung erwirrt.“

„Er zog aus seiner Pfeife das den Brief und den Aufschnitt und lezte sie vor Madenrodt hin. (Fortsetzung folgt.)“



Clemens Laar

# Kampf um die Dardanellen

## Ein Kapitel Weltgeschichte voll von abenteuerlichem Heldenmut

(25. Fortsetzung)

Amazonsi Krieger ... fiedeln ...  
 „So, jetzt dürften bald die Koblenfäden kommen. Auf die Entfernung können sie mit ihren Donnerbüchsen sogar auf unsere Kisten zielen!“  
 Der Leutnant Woermann sieht am Ausgang und deshalb sieht er auch nicht, wie Jochen Claassen wiederum die Kofarde aus der Mäule reißt und sie todernt auf dem Schrägfall der Traverse deponiert.

### Die ersten feindlichen Schüsse

Sie lachen, und das fällt zusammen mit der ersten Salve des Gegners.  
 Zu weit!

Einige der feindlichen Schiffe sind schon zu erkennen. Ganz links liegt der „Agamemnon“ und dann schließen sich an — ob selige Überlebende! — die beiden gelobten türkischen Geschwader, die jetzt die Namen „Aincour“ und „Erin“ tragen.

Man sieht, wie die mächtigen Weiber sich beim Abschuß schmer auf die Seite wälzen, man sieht die Feuerzungen hochziehen und dann ...

Sie werden hin- und hergeschmissen, vom Aufwind der neben und hinter ihnen geisend in die Erde beidenden Geschosse, sie werden gegen ihre Geschütze geschleudert, die armen Kerle, werden verflüchtigt von Staub- und Geruchslinien und lachen doch dabei.

„Aushalten, nur aushalten! Der Engländer kommt uns schon noch!“  
 „Aushalten!“

„Dein Arm ist gebrochen, Mensch? Hast ja zwei! Und vorläufig brauchst du ihn überhaupt nicht!“

„Zwei Vagabunden vom „Agamemnon“ und vom „Erin“ mühen sich gleichgültig in die Traverse. „Claassen, dien Kofarde!“

„Aber Jochen Claassen liegt irgendwo unter dem Dreck, und mit den Händen mühen sie ihn heraus.“

Geisterfläch liegt unter dem Beobachtungsgang der Dolmetscher. Er lacht frampfhaft, weil er sieht, daß es keine deutschen Freunde tun.

„Wie kann das schlimm sein, wie kann nur Sorge herrschen, wenn die Deutschen noch lauern!“

„Was ist dir groß und die Deutschen sind groß und Allah wird helfen!“

Stunden geht es so; eine, zwei, drei und vier und fünf. Der Telephonist Hamid hat es nicht mehr ausgehalten. Er hat einmal angefaßt und die Hände hochgehoben und dann mollte er hineintrafen in diesen einzigen riesenbarten Waden, der rings um sie gähnt und Feuer und Grauen speit.

Sie haben ihn gerade noch halten können, und jetzt liegt er wimmernd wie ein Kind in der lebendigen Dedung, und der Wiscenwerter Jörs hat seinen Kopf in die Arme genommen und freischreit immer wieder über das traurige, blauefärbige Haar.

„Hört sich man bloß so schlimm an, kleiner Türke. Ist man goarzig ...“

„Auf einmal läßt sich der arme kleine Hamid, jetzt weiß er, wie Männer zu kämpfen haben, damit ihnen der Prospekt möglicherweise zutreffen kann. Er weiß es und er wird es den Kameraden erzählen.“

### Leutnant Woermann fällt

Leutnant Woermann unter und schickt sich an, etwas zu Jörs hinunterzuarbeiten, und nachsichtiglich will er ihm sagen, daß es eben nur auf die feine Dünne ankommt, und daß es wichtiger ist, hier auf ihrer Seite Kraft zu geben als etwas davon auf der anderen Seite zu nehmen, da tut sich die Erde auf, da löst es sich und geht es um sie herum, züngelt sie eine einzige ungeborene blaue Fackel an, und als die Augen wieder sehen und der Kopf wieder begreifen kann, da ist nicht mehr übrig von dem Beobachtungsstand, und der erste deutsche Dardanellenkämpfer ist seinen Dostern zu Ende gegangen.

„Die Batterie hört auf mein Kommando!“  
 „Leutnant Woermann ist das, was ich höchste Zeit, daß jemand das Kommando an sich reißt.“

In hoher Fahrt kommt Garden jetzt heran. Nebentaufend, siebenhundert Meter ...

„So lieber fühlst du dich, so ungeborener Kerl. Sechs Stunden hindurch haben sie die vier Augenwerke zerflügelt und zerwühlt, haben Staßkammern herbeigeführt, an denen ein Part von Frachtkägen zu schleppen gehabt hätte.“

„Es ist unmöglich, daß noch Leben in Dröhnen, in Rum-Rale, in Ertroual, in Seddit-Bahr vorhanden ist. Unmöglich, aber trotzdem läßt Garden jetzt seine Mittelartillerie aus allen Rohren in die verwühlten Riechhohlsiegel des Dardanellenmundes hämmern.“

„Safely first!“  
 „Bist alles nichts, noch ist der Tag nicht gewonnen für den Union-Jod.“

„Es ist ein Wunder, es ist schädlisch durch nichts zu begreifen, aber es ist etwas Zufälliges in Dröhnen, in Ertroual und in Seddit-Bahr stehen sie noch an den Geschützen.“

„Auf den ersten Kreuzer! Entfernung dreitausend Meter! Feuer!“

„Jehn Minuten Wächtersicht haben wir noch, zehn Minuten noch vom Himmel geirrt, um zu gewinnen oder zu verlieren.“

„Feuer!“  
 „Schon der zweite Schuß findet sein Ziel, der dritte, der vierte.“

„Begrüßt es, wenn ihr Wunt, Engländer! Staunt Franzosen!“  
 „Feuer!“

„Der vorbere Schornstein des „Agamemnon“ gerückt, der zweite Schuß zerflügelt den hinteren Geschützturm, der dritte ...“

### „Stoppen! Zielwechsel!“

Der „Agamemnon“ ersucht seinen dritten Schuß, zwei haben genügt. Seine Steueranlage ist zerflogen, aus den Rosten bringt schloßweiser Duale. Ein paar Reförder zerren den Riesen aus dem Bereich der Küstenverte.

„Drüben am Cap Helles schleppen sich zwei Schiffe der Groß-Klasse ebenfalls schwer beschädigt davon.“

„Hurra, hurra, und nochmal hurra ...“  
 „Stehen ... stehen! Schreien können wir nachher, wenn es dunkel ist!“

„Zwei Reförder müssen noch daran glauben, daß Garden schneefrisch den Tag verloren gibt.“

„Auf dem „Agamemnon“, der schwer nach Steuerbord krängt, steigt das Rückausgangslauf.“

### Obermaat Boffert erzählt vom zweiten Tag

Nach in der gleichen Nacht verarmt Garden seine Kommandanten auf dem Schlachtschiff. Er gibt die Befehle für den nächsten Tag aus.

„Auf das Vergangene kommt er nur einmal zu sprechen. Wie Lord Remon in einem Brief erzählt, sagt er nichts als folgendes:“

„Ich habe nichts anderes erwartet. Wir haben einen Gegner, auf den wir stolz sein können. Ich denke, morgen werden wir es schaffen!“

„Ja, am nächsten Tag schaffen sie es. Anders aber, als sie es denken.“

„Velen wir, was mit schlichten Worten der Obermaat Boffert, einer der Kämpfer vor Dröhnen, vom vierten Tag schreibt.“

„Es ist die harte, lästliche Sprache eines Soldaten. Kein Wort der Klage, keines der Bitterkeit.“

„Der 20. Februar steht das selbe Schauspiel wie der Tag zuvor. Nach einer Anstalt von Schüssen, die wir mit gutem Erfolg abgaben, rennt die Oberlafette des ersten Geschützes nicht mehr aus und bleibt stehen. Härtete, angelegte Arbeit vermag das Geschütz nicht mehr in Ordnung zu bringen; es ist unbrauchbar.“

„Einige wenige Minuten später erhält das zweite Geschütz einen Volltreffer eines 30,5-Zentimeter-Geschosses in die Mündung; das Geschütz freipiet nicht, gibt den sogenannten Vorbläser und verbleibt sich durch die ungenutzte Mündung und Seite mit dem Bodenniveau. Das Geschütz ist ebenfalls unbrauchbar. Schmerzen Berzens treten wir in der Nacht den Rückzug nach Hamidie an.“

„Unserem lieben Leutnant Woermann bereiteten wir noch eine würdige Ruhestätte.“

„Es ist furchtbar. Das Unausbleibliche ist geschehen, die Ankerwerke sind niedergerammt.“

„Jetzt, jetzt wird die härteste Probe kommen. Jetzt kommt der Sturm auf die Hauptwerke von Tschand.“

„Es mag wohl nichts mehr helfen, noch einmal die Hände zum Herrgott zu heben und um Zeit zu bitten. Um Stunden nur, denn jede Stunde zählt ja doch.“

„Jede Stunde bedeutet Munition, bedeutet Stärkung.“

„Ich wohl keinen Sinn mehr, darauf zu hoffen.“

„Wieder geschickt das schon nicht mehr Geschosse; Garden kommt nicht. Garden mag es immer noch nicht, in den Refel von Ertroual einzufahren.“

„Der Schlachtschiff kommen am 21. am 22. und am 23. Februar, breiten sich aus zu ...“

einem feurigen Fächer, weit gespannt über den Horizont, und schellen schleiten.

Sie beginnen am Morgen und enden mit der letzten Minute des Tageslichtes. Meer und Erde bebten, und noch immer ist kein Ende.

Admiral Garden hat seine Rettung gehabt, Admiral Carden riskiert nicht mehr.

Der Himmel mag wissen, ob die höllischen Kerle von den Außenböden nicht ein fünfliches oder siebenfaches Leben haben. Man muß es ja glauben nach allem Erfahrenen.

„Heraus also, was die englischen Rohre aushalten können. Heraus, was in den Munitionskammern liegt.“

„Schon lange antwortet kein Geschütz mehr, schon lange hat nur noch Gräber das einzige, was die Verteidiger zurückgelassen haben.“

„Garden schießt noch immer.“

„In frist.“

„Ja, er schießt, sechs Stunden, mit Augen, die der heftige Qualm der Einfläße fast aus den Höhlen gebrannt hat, so torfelte sie auf die Stellung von Tschand zu.“

„Der Gott, die Munition!“

„Ja, da fällt es ihnen ein. Fünf Schuß haben sie ja noch. Fünf mächtige Zunderfüße, herrliche Kruppige Sprenggranaten, liegen noch irgendwo da hinten, wo die Welt ein sätternes Inferno aus Dreck und Feuer ist.“

„Zu hol' sie!“

„Das ist Jochen Claassen, und ehe jemand ein Wort der Wiederberre herausbringen kann, hat er ein kruppiges Bauernperdchen entbedet, das verwirrt und hilflos zwischen den Trümmern eines Geschützes herumtollert.“

„Man, laß den Luftst!“

„Was da ist Jochen Claassen schon kamon.“

„Sie werden ihn nicht wiederleben. Minuten darauf nimmt eine englische Spitt-Granate Jochen Claassen und seine gereitete Munition in ihre feurigen Arme und trägt ihn hoch in die Gwigkeit.“

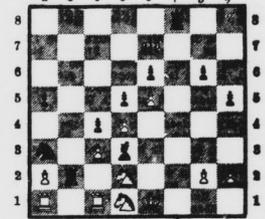
„Das sind fünf Granaten wert, im Anfang 1915 an den Dardanellen.“

„Uebrigens wäre Jochen Claassen irgendem anderen auch für eine nur in den Tod zurückgeritten.“

(Fortsetzung folgt)

### Das Unglückliche Spiel

Geleitet von R. Hellings



Die abgebildete Stellung entstand in einer Partie Dr. Nalldt - Froscher. Der Weiße hat Jochen den Springer nach d gezogen. Es gelang ihm aber damit nicht, den schwarzen Turm zu verlagern, im Gegenteil ...

Welche starke Erroberung steht dem Schwarzen zur Verfügung?

## Rundfunkprogramm am Mittwoch

- Leipzig**  
 Helfentlänge 382
- 5.50: Wetter und Nachrichten für den Bau
  - 6.00: Bergarbeit, Reichsbrotbericht, 6.10: Rundfunkmarkt.
  - 6.30: Aus Berlin: Frühkonzert. Hans Wand und sein Orchester. 6.40: Nachrichten.
  - 8.00: Rundfunkmarkt.
  - 8.20: Für die Hausfrau: Markt und Küche.
  - 8.30: Musikalische Frühstückspause, ausgeführt vom Kantorheiter.
  - 9.30: Gute vor ... Jahren.
  - 9.35: Sendepause.
  - 10.00: Aus Stuttgart: Ränder unserer Zeit: Gerhard Schumann (für 14-18-Jährige).
  - 10.30: Wetter u. Wasserstand, Tagesprogramm.
  - 10.45: Sendepause.
  - 11.30: Zeit und Wetter.
  - 11.45: Für den Bauer.
  - 12.00: Aus Weizen: Musik für die Arbeitspause. Es spielt die Kammerkapelle der WGBW.
  - 13.00: Zeit, Nachrichten und Wetter.
  - 13.15: Wenn die Schalen ... (Musik auf Schallplatten).
  - 14.00: Zeit, Nachrichten und Börse.
  - 14.15: Mitterlei - von Zwei bis Drei.
  - 15.00: Sendepause.
  - 16.00: Kurzweil am Nachmittag. (Schallplattenkonzert).
  - 17.00: Zeit, Wetter und Wirtschaftsnachrichten.
  - 17.10: Es geht auf Großfahrt. Erfolgsfolge von Ernst Heinz Weiser, ausgeführt vom Jungbann 2/107.
  - 17.40: Das Schlachtfeld von Baugens; Major Dr. Gallwitz.
  - 18.00: Aus Frankfurt: Großer musikalischer Quartett. Singendes, klingendes Frankfurt.
  - 19.00: Musik zum Herabreden. Es spielt das Orchester. Ella Claron singt lieber Lieber.
  - 19.45: Reichshörsendung: Die Eröffnung des Olympischen Dorfes.
  - 20.00: Nachrichten.
  - 20.15: Aus Hamburg: Reichshörsendung: der jungen Nation: Gemeindefest, der SS, u. SS. Es spricht der Reichsführer SS.
  - 20.45: Lieber der Landtschnecke, vertont von Ernst Duis.
  - 21.15: Aus Brüssel: Konzert beliebiger Tonkünstler, ausgeführt vom großen Einliniensorchester.
  - 22.00: Nachrichten und Sportnachrichten.
  - 22.15: Reichshörsendung: Olympische Streitschlichter.
  - 22.30: Orchesterkonzert. Das Leipziger Einliniensorchester.
- Deutschlandsender**  
 Helfentlänge 1571
- 6.00: Guten Morgen, lieber Hörer!
  - 6.00: Glückwünsche u. Notgeruf. - Wetterbericht für die Handwirthschaft.
  - 6.10: Politische Schallplatten mit Wilhelm Giesler - Dapowitschen um 7.00: Nachrichten des Drahtlosen Dienstes.
  - 8.00: Sendepause.
  - 9.40: Kleine Turnstunde für die Hausfrau.
  - 10.00: Aus Stuttgart: Deutsche Dichtung und Musik. Ränder unserer Zeit: Gerhard Schumann.
  - 10.30: Frühlicher Rändergarten.
  - 11.00: Sendepause.
  - 11.15: Deutscher Seewetterbericht.
  - 11.30: Sendepause.
  - 11.40: Der Bauer spricht - Der Bauer hört.
  - Anschließend: Wetterbericht.
  - 12.00: Aus Königsberg: Musik zum Mittag. Musik der SS-Standarte 1. Kapelle Erich Bode.
  - 12.15: Dapowitschen 12.15: Reichshörsendung: Die Eröffnung des Olympischen Dorfes.
  - 13.00: Reichshörsendung: Die Eröffnung des Olympischen Dorfes.
  - 13.15: Reichshörsendung: Die Eröffnung des Olympischen Dorfes.
  - 13.30: Reichshörsendung: Die Eröffnung des Olympischen Dorfes.
  - 13.45: Reichshörsendung: Die Eröffnung des Olympischen Dorfes.
  - 14.00: Reichshörsendung: Die Eröffnung des Olympischen Dorfes.
  - 14.15: Reichshörsendung: Die Eröffnung des Olympischen Dorfes.
  - 14.30: Reichshörsendung: Die Eröffnung des Olympischen Dorfes.
  - 14.45: Reichshörsendung: Die Eröffnung des Olympischen Dorfes.
  - 15.00: Reichshörsendung: Die Eröffnung des Olympischen Dorfes.
  - 15.15: Reichshörsendung: Die Eröffnung des Olympischen Dorfes.
  - 15.30: Reichshörsendung: Die Eröffnung des Olympischen Dorfes.
  - 15.45: Reichshörsendung: Die Eröffnung des Olympischen Dorfes.
  - 16.00: Reichshörsendung: Die Eröffnung des Olympischen Dorfes.
  - 16.15: Reichshörsendung: Die Eröffnung des Olympischen Dorfes.
  - 16.30: Reichshörsendung: Die Eröffnung des Olympischen Dorfes.
  - 16.45: Reichshörsendung: Die Eröffnung des Olympischen Dorfes.
  - 17.00: Reichshörsendung: Die Eröffnung des Olympischen Dorfes.
  - 17.15: Reichshörsendung: Die Eröffnung des Olympischen Dorfes.
  - 17.30: Reichshörsendung: Die Eröffnung des Olympischen Dorfes.
  - 17.45: Reichshörsendung: Die Eröffnung des Olympischen Dorfes.
  - 18.00: Reichshörsendung: Die Eröffnung des Olympischen Dorfes.
  - 18.15: Reichshörsendung: Die Eröffnung des Olympischen Dorfes.
  - 18.30: Reichshörsendung: Die Eröffnung des Olympischen Dorfes.
  - 18.45: Reichshörsendung: Die Eröffnung des Olympischen Dorfes.
  - 19.00: Reichshörsendung: Die Eröffnung des Olympischen Dorfes.
  - 19.15: Reichshörsendung: Die Eröffnung des Olympischen Dorfes.
  - 19.30: Reichshörsendung: Die Eröffnung des Olympischen Dorfes.
  - 19.45: Reichshörsendung: Die Eröffnung des Olympischen Dorfes.
  - 20.00: Reichshörsendung: Die Eröffnung des Olympischen Dorfes.
  - 20.15: Reichshörsendung: Die Eröffnung des Olympischen Dorfes.
  - 20.30: Reichshörsendung: Die Eröffnung des Olympischen Dorfes.
  - 20.45: Reichshörsendung: Die Eröffnung des Olympischen Dorfes.
  - 21.00: Reichshörsendung: Die Eröffnung des Olympischen Dorfes.
  - 21.15: Reichshörsendung: Die Eröffnung des Olympischen Dorfes.
  - 21.30: Reichshörsendung: Die Eröffnung des Olympischen Dorfes.
  - 21.45: Reichshörsendung: Die Eröffnung des Olympischen Dorfes.
  - 22.00: Reichshörsendung: Die Eröffnung des Olympischen Dorfes.
  - 22.15: Reichshörsendung: Die Eröffnung des Olympischen Dorfes.
  - 22.30: Reichshörsendung: Die Eröffnung des Olympischen Dorfes.
  - 22.45: Reichshörsendung: Die Eröffnung des Olympischen Dorfes.
  - 23.00: Reichshörsendung: Die Eröffnung des Olympischen Dorfes.

**DRAMA**  
 Ritterhaus Lichtspiele  
 Tolle amgelenkte Stimmung  
 Spritziger Humor  
 Ein Film voll fröhlich-beschwingler Laune  
**Eine Nacht an der Donau**  
 mit der großen Besetzung  
 Dorit Kreysler  
 Ida Wüst / Leo Slezak  
 Wolfgang Liebenow  
 Gustav Waldau / Margit Symo  
 Werktags: 4.00 6.15 8.30 Uhr

**Kurhaus Bad Wittkind**  
 Unterhaltungskonzert  
 Mittwoch  
**Brunnenfest**  
 Vorverkauf an d. Wittkindkassen  
**Gaststätte Heldepark**  
 Endstation der Linie 4  
 Mittwoch, den 1. Juli 1938  
**Groß. Gartenfest**  
 Anfang 20 Uhr

**Fahrt nach Röpzig**  
 Mittwoch, den 1. Juli, Abfahrt nachm. 3 Uhr. Erwauchs. hin u. zurück 70 Pf., Kinder 35 Pf., Alte Abfahrtsst. Unterpins-Saalberg 16 (vor d. Gemznerbrücke). Boas, Tel. 281 99.  
**Anzeigen**  
 in der Saale-Zeitung  
 schaffen Umsatz.  
**Zu verpachten**  
**Obstverpachtung!**  
 Am Sonnabend, dem 4. Juli 1938, 11 Uhr, im Gasthof zu Gößh.  
**Rittergut Gößh und Domäne Schortewitz.**

**Zum Jagdschloß**  
 Moritzwinger 4  
 Original Lichtenbainer Holzkrug  
 H. Engelhardt  
**Genießergelbes**  
 Wobles, Dellauer Straße 6  
**Autorisierte 322 80**  
 Hamann, Klugstr. 1  
 Stadt u. Fernfahrerin

**Die Kleinanzeige ist erfolgeprobt!**  
**Wohld sofort Eure Familien-Freistellen für das**  
**Erholungswerk des Deutschen Volkes**  
 bei der nächsten Ortsgruppe der N.S. Volkswohlfahrt





Alter, verdienter Parteigenosse

Werber gegen Hinweis auf Parteizugehörigkeit
Besonders bitten Internen unter ausdrücklichem Hinweis auf ihre Eigenschaft als alter und verdienter Parteigenosse um Berücksichtigung ihrer Firma bei Auftragserteilung.



Wieviel Eier essen Sie?
Aus allen europäischen Staaten, aus allen Weltteilen haben sie in diesen Tagen gackernd die Reise zu uns angetreten - die Musterhühner, die auf dem VI. Weltgäuelkongress vom 2. Juli bis 2. August in Leipzig Zeugnis ablegen sollen von ihren Leistungen und sonstigen Qualitäten.

Notizblock des Aktionärs

Victoria-Främmlingeinnahmen 1936 bisher um 6 Prozent höher.
Die Generalversammlung der Victoria-Främmlingeinnahmen wurde am 25. Juni in Leipzig abgehalten.

Einbürgerungsthema
Die erste Einbürgerungstabelle für 1936 ist erschienen.

Sammler-Werte
Die Sammler-Werte für 1936 sind veröffentlicht.

Form und Farbe
Die Form und Farbe der Reichswehr sind neu bestimmt.

Reinheitsgrad
Der Reinheitsgrad der Reichswehr ist neu festgelegt.

Einheitliche Vertriebs- und Prüfungsregeln
Die einheitlichen Vertriebs- und Prüfungsregeln sind veröffentlicht.

Magdeburger Stadtbank

Auflösung zum 1. Juli beschlossen.
Nach den Ausführungsbestimmungen zur deutschen Gemeindeordnung soll auf den Ab- bzw. Beförderer kommunalbanker eingewirkt werden.

Frühverkehr von heute

Borbäckerei war es sehr still.
Nach dem früheren Mittagsaufbruch und fränkischer Abendverkehr eingetretenen leichten Abflauen glänzt man an der bevorstehenden Börse in entspannter Erwartung rechnen zu können.

Wochenmarktreise für Halle

Table with market prices for various goods like flour, oil, and meat in Halle.

Table with prices for various types of meat and fish.

Mitteldeutsche Börse

Table with stock market data for Mitteldeutsche Börse, including various stocks and bonds.

Verkehrs-Aktien

Table with stock market data for Verkehrs-Aktien, including companies like Deutsche Reichsbahn.

Industrie-Aktien

Table with stock market data for Industrie-Aktien, including various industrial companies.

Bank-Aktien

Table with stock market data for Bank-Aktien, including various banks.

Berliner Börse

Table with stock market data for Berliner Börse, including various stocks and bonds.

Verkehrs-Aktien

Table with stock market data for Verkehrs-Aktien, including companies like Deutsche Reichsbahn.

Industrie-Aktien

Table with stock market data for Industrie-Aktien, including various industrial companies.

Bank-Aktien

Table with stock market data for Bank-Aktien, including various banks.



